

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Hermann Schmidt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher: Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 199.

Freitag, 28 August 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Ausgabeannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 29. August d. J., von vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibant im südlichen Schlachthof das Fleisch von vier Schweinen zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 28. August 1903.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.
Weißner.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches

Riesa, 28. August 1903.

Se. Majestät der König wird morgen, am 29. d. M., die Parade über die Kavallerie-Division B abnehmen. Die Division steht hierzu 1/2 9 Uhr vormittags in der Vorwelt Glatz am Wege Glatz-Wildenhain bereit. Am Abend sind die Generale und Stabschefs der Division zur königlichen Tafel nach Glatz befohlen. Am Sonntag den 30. d. M. 3 Uhr nachmittags finden auf dem Truppenübungsplatz Jettichhain Rennen der Division der Kavallerie-Division B statt.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, kommandierender General des XII. (1. Königlich sächsischen) Armeekorps, ist gestern Donnerstag vormittag zu dem sächsischen Großenhain städtischen Divisionsmandat der 1. Division Nr. 23 und fuhr nach Wandersdorf nach Weissen, wo er im Hotel Blauer Stern Quartier nahm. Heute beabsichtigt Seine Königliche Hoheit dem Divisionsmandat der 3. Division Nr. 32 westlich Weissen zu besuchen, sodann für die Nacht zum 29. August auf Rittergut Senzsch Quartier zu nehmen und sich am Sonntag früh zu dem Divisionsmandat der 1. Division Nr. 23 gegen maritimen Feind zu begeben, welches nordlich Weissen, also nach Riesa zu, stattfindet. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt voraussichtlich am Montag des genannten Tages.

Bei den Spielen am Eisquai kürzte heute vormittag ein 2-3jähriges Kind in die Elbe; glücklicherweise gelang es aber einem in der Nähe beschäftigten Arbeiter, namens Richard Richter, dasselbe noch lebend zu retten.

Den letzten ergangenen Mitteilungen der Königlich sächsischen Bezirks-Schulinspektion zu dem am 8. September d. J. in Riesa stattfindenden amtlichen Jahresbesuchung der Lehrerschaft im Schulamtsbezirk Großenhain entnehmen wir auszugswise folgendes: Es besuchten zur Zeit 81 Schulen im Bezirk (1902: 80), nämlich 45 zweiklassige (1902: 46), 2 dreiklassige (1902: 1), 20 vierklassige (1902: 19), 4 sechsklassige (1902: 6), 7 siebenklassige (1902: 5), zwei teils acht-, teils siebenklassige, 1 achtklassige. Darunter sind 77 einfache Volksschulen, 1 mittlere Volksschule und 3 Schulen, die sich in mehrere Abteilungen gliedern. In Frauenhain und in Grotzsch (Dorf) ist die Schule dreiklassig, in Dörsch und in Streichen vierklassig, in Weiba dreiklassig, in Sacka zweiklassig eingerichtet worden. An den Schulen wirken zur Zeit 5 Direktoren, 173 hauptberufliche Lehrer (1902: 170), 5 hauptberufliche Lehrkräfte, 41 Hilfslehrer (1902: 39), 3 Hilfslehrerinnen, 1 Fachlehrer für Gesang, 5 geprüfte Fachlehrerinnen, 78 nicht geprüfte Nebenberufliche Lehrkräfte, Betriebsunterricht erteilen 2 Hauslehrer und 2 Hauslehrerinnen. Nebengebunden wurden je eine hauptberufliche Stelle in Tauscha, Frauenhain und Grotzsch (Dorf), je eine Hilfslehrerstelle in Dörsch, Streichen und Röderau. Eingezogen wurde die Hilfslehrerstelle zu Sacka. In den Schulen des Bezirks wurden am 1. Dezember 1902 15451 Schulkinder (+ 95), nämlich 7639 Knaben (+ 26) und 7812 Mädchen (+ 69) in 328 Klassen (durchschnittliche Schülerzahl 47) unterrichtet. Darunter waren 15245 Evangelische, 187 (— 7) Katholiken und 19 Angehörige anderer Bekenntnisse. In 79 Fortbildungsschulen wurden 1950 Schüler in 98 Klassen unterrichtet. In den Ruhestand traten im verfloffenen Amtsjahr die Herren Reichschullehrer Kantor Schröder in Weissen, Lehrer Scholze in Kötzsch und Lehrer Henschel in Wolkeborn. Das Jubiläum 25jähriger Tätigkeit am Orte feierten die Herren C. Riese in Rauswalde, C. Bergmann in Weiba und C. Richter in Lompitzwalde, das Jubiläum 25jähriger hauptberuflicher Dienstzeit Herr C. Klein in Weissen. Der Turnunterricht wurde durch den H. eingeführt in Kötzsch, Weissen, Frauenhain, Riesa, Weiba und Streichen. Auch das Institut der Schulparzellen hat Erweiterung erfahren. In Jettichhain wurde eine Kommandosparrasse, in Weissen eine Schulparzelle im Anschluß an die Dörschwaldeparzelle errichtet.

Anlässlich der am 2. September a. c. auf dem Schießplatz zu Jettichhain stattfindenden Kaiserparade wird die sächsisch-sächsische Damenschützengesellschaft am genannten Tage ein Sonder-schießen früh 6 Uhr von Streichen aus ab-

wirts verlassen lassen, sodann den Umwohnern die gleiche Gelegenheit geboten ist, Schieß-Übungen bereits vorm. 1/2 7 Uhr zu machen und den Schießplatz rechtzeitig besuchen zu können. Diese Fahrt dürfte sich mit Rücksicht auf das äußerst kalte Schussfeld gemäß lebhaftesten Interesse zu empfehlen haben. — Abends wird morgen des obigen Umfanges die Fahrt Nr. 79 am 1. September, dem vorhergehenden Tage, welche sonst bereits in Riesa ihr Ende erreicht, bis Streichen ausgedehnt werden und ist an diesem Tage sonach von Riesa nach spätere Schiffsgelegenheit für 9 Uhr abends geboten.

Herr amts-hauptmannschaftlicher Sekretär Reinde-Großenhain wurde mit 15. September an die Reichshauptmannschaft Dresden versetzt.

Der letzten erschienenen III. (statistische) Teil des Jahresberichts der Handelskammer Dresden auf das Jahr 1902 enthält auf 76 Druckseiten eine große Reihe von statistischen Uebersichten über die hauptsächlichsten wirtschaftlichen Vorgänge: in Industrie und Handel und im Verkehrswesen des Kammerbezirks. Fast alle Tabellen geben auch die Vergleichszahlen vom Vorjahre oder von mehreren vorhergehenden Jahren; den wichtigsten sind überdies Erläuterungen beigefügt, die teils die Gründe für die aus den Zahlen sich ergebende Entwicklung festzustellen suchen, teils aber auch vorläufige Schlüsse aus den Zahlen vorbringen wollen. — Ein höchst trauriges Bild bieten die Zahlen über die Aktien-gesellschaften des Kammerbezirks. Nachdem im Jahre 1900 der Höhepunkt mit 202 Gesellschaften und über 461 1/2 Millionen Mark Aktienkapital erreicht worden war, gingen im Jahre 1901 11 und im Jahre 1902 sogar 13 Gesellschaften ein, während nur vier neue Gesellschaften entstanden. Das Aktienkapital verminderte sich in den beiden Jahren auf 411 1/2 Millionen Mark, also um über 50 Millionen Mark. Der größte Teil davon dürfte für die Aktienäre als verloren anzusehen sein. Vergleichsweise sei aber bemerkt, daß in den Jahren 1876 und 1877 im Kammerbezirk 20 Gesellschaften mit einem Aktienkapitale von rund 78 Millionen Mark eingingen. Die Statistik der an der Dresdener Börse notierten Kurse läßt vor allem schließen, daß das Börsengeschäft außerordentlich geringen Umfang hatte. Der allgemeine Rückgang in den Kursen der von Aktiengesellschaften ausgegebenen Papiere kam zwar größtenteils zum Stillstand, aber eine allgemeine Tendenz zum Steigen läßt sich in den Kursen noch nicht feststellen. Man scheint immer noch zweifelhaft zu sein, ob ein neuer Aufschwung des Börsengeschäfts bevorsteht.

Der Sachverständige für Nebenausgabenstellen für die Amtshauptmannschaft Dresden-Altsadt, Herr Oberlehrer Dr. Raumann, teilt dem „Dr. Anz.“ mit, daß auf Cosselbunder Fluß, seines Wissens zum ersten Male im Königreich Sachsen, mit Sicherheit die geflügelte Nebel ausgefunden worden ist. Er selbst hat Ende der achtziger Jahre mit Herrn Reichskommissar Oberlehrer Koch mittels Fangschlingen vergeblich nach geflügelten Nieren gesucht. Das Auftreten der geflügelten Generation in diesem trocknen und warmen Jahre ist infolge von Wichtigkeit, als dadurch die Gefahr einer Weiterverbreitung dieses Schädlings erheblich wächst und besondere Maßregeln nötig gemacht werden. An anderer Stelle wurde vom Sachverständigen bereits auf das frühzeitige Auftreten der Nymphenform aufmerksam gemacht und ein baldiges Erscheinen geflügelter Individuen in Aussicht gestellt. Außerdem ist es durch einen günstigen Zufall gelungen, in einem Maße fünf geflügelte Tiere zu fangen.

Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit dem 1. September wieder die Abschusszeit für wildes Gabel- und Damwild und für die Reiter beider Hochwildarten. Die sächsischen Wälder nun auch wieder vom genannten Tage an Schneepfen, Föhne von Ruers, Witz- und Gabelwild, sowie Wachteln, Bekassinen und Rebhühner geschossen werden. In der Schonzeit stehen vom 1. September demnach noch die Hasen, deren Jagd bekanntlich am 1. Oktober bei uns aufhört, desgleichen Fasanen außerhalb der Fasanerien, für wildes Gabel- und Damwild die Schonzeit noch bis zum 15. Oktober. Krammetsvögel stehen noch bis 15. November in der Schonzeit. Forellen

dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen nur noch bis mit dem 31. August gefangen und verkauft werden. Vom 1. September bis 31. Dezember treten diese Süßwasserfische in die gesetzliche Schonzeit.

Präsident. Die Bewirtschaftung der hiesigen Bahnhofsrestauration ist von der Königl. Eisenbahn-Betriebsdirektion zu Leipzig dem Bahnhofsbesitzer Herrn Oswald Förster in Köbeln übertragen worden. Derselbe teilt seinen Posten am 1. Okt. d. J. an, und dürfte diese Angelegenheit damit glückliche Regelung gefunden haben.

Weissen, 27. August. Eine gegenseitige Einigung wurde in der gemeinsamen Sitzung der Saalbesitzer von Weissen und Umgebung und einer Kommission der Musiker, welche gestern Abend im Saale des Schlachthofes stattfand, erzielt. Nach eingehendem gegenseitigen Meinungsaustausche wurde beschlossen, in Zukunft nur Schupferkonzerte zu spielen und die vielfach durch Erziehung von Freitanz, Gesangsvereinen usw. geübte Schupferkonzerte aufzugeben. Die gefassten Beschlüsse wurden von beiden Seiten mit Freuden angenommen, da keiner von ihnen bei den bisher stattgefundenen Unterbietungen ein Geschäft gemacht, wiederholt aber Geld zugeflossen hat.

Am 1. Oktober wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen, der schon im März und April d. J. im Dr. Bahmannschen Sanatorium sich aufgehalten hat, auf neue diese Kurort besuchen. Die Erfolge, welche an dem Prinzen, der bei der erstmaligen Kur im Frühjahr 1902 nicht gehen konnte, während der zweiten Kur im Herbst 1902 bereits allmählich Spoziergänge machte und während seiner dritten Kur im Frühjahr d. J. Rad gefahren ist, wahrzunehmen sind, sichern seinen alljährlich zweimaligen Aufenthalt im Dr. Bahmannschen Sanatorium.

Wartenberg, 26. August. Die vom hiesigen Gewerbeverein ins Leben gerufene Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in der Exerglerhalle der Königl. Unteroffizierschule wurde am Sonntag vormittag durch Bürgermeister Carl Seilerlich eröffnet. Bürgermeister Seilerlich, als Vorsitzender des Gewerbevereins, sprach sein Bedauern aus, daß die Ausstellung so geringe Unterstützung bei Wartenberger Gewerbetreibenden und Industriellen gefunden habe, namentlich sei die Großindustrie fast gar nicht vertreten, dagegen sei die Beteiligung von auswärts eine rege. Der Besuch der Ausstellung, deren Dauer bis 7. September festgesetzt ist, ist ein andauernd lebhafter.

Streichen. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Mittwoch abends gegen 1/2 9 Uhr auf der Seidenwühlstraße zwischen Weissen und der Schneckenmühle. Herr Tischlermeister S. aus Dohna war während des Tages in Gesellschaft mit seinem Gesellen in der Weissenberger Gegend gewesen und kehrte gegen Abend im Weissenberger Gasthofe in Weissen ein. Dort trat bald ein Fremder ein, welcher Herrn S. fragte, ob er nach Weissen zu fahren könne. Dies wurde ihm zugesagt, die Fahrt aber noch ein Weissenberger ausgesprochen. Unter dessen war aber der Fremde verschwunden. Kurze Zeit darauf erschien ein anderer Gast, welcher sein Erkennen darüber ausdrückte, daß Herr S. noch anwesend sei, während sein Geselle sich bereits auf dem Wege nach Weissen befinde. Als sich Herr S. von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollte, mußte er allerdings sehen, daß das Geselle verschwunden war. Nun erbot sich Herr Gasthofbesitzer Vetterl dazu, auf dem Rade dem Spitzbuben mit dem Geselle zu folgen und ihn zu fassen. Doch inzwischen elagretener Dunkelheit fuhr er Herr Vetterl ohne Licht, was sein Verhängnis werden sollte. Er ihm von seiner um ihn besorgten Frau nachgeschicktes Geselle, das ihn in Weissen erreichte, schickte er unbemerkt zurück und fuhr dann in raschem Tempo weiter losabwärts. Eine kurze Strecke unterhalb Weissen kam nun dem in der Finsternis dahinflausenden Manne Herr Jesche aus Weissen entgegen, welcher, da er ebenfalls ohne Licht war, sein Rad vorsichtigerweise hob. Auf dessen Rad fuhr nun Herr Vetterl plötzlich auf, rückte zu Boden und schlug mit dem Kopfe auf, wonach er regungslos liegen blieb. Herr Jesche wollte nun den Gefährten, da er annahm, daß er nur leicht verletzt sei, wieder aufhaken. Hierbei machte er aber die erschreckende Wahrnehmung, daß Herr Vetterl bei

voll beschossen war. Derselbe hatte bei dem Sturze einen Schädelbruch erlitten. Der Kreisärztl. Arzt und die dortigen Behörden erschienen sofort an der Unfallstelle, konnten aber Hilfe nicht mehr bringen.

Dichtenstein, 26. August. Eine große Ausschüttung haben sich Sonntag nachts drei Artillerie-Untersoldaten in Galtberg zu schaden kommen lassen. Sie sahen nach überstürzener Polsterkiste noch in einem Vokal, als ein Waidmann eintrat und sie zum Gehen aufforderte. Die Untersoldaten verließen das Lokal und bemerkten dabei, daß draußen zwei Männer standen. Sofort wurde der Verdacht bei ihnen rege, diese beiden Warden die Polizei zu ihrem Handeln veranlaßt haben, und die Schlägerei begann. Während sich einer der Angegriffenen aus den Händen der Warden befreien konnte, wurde der andere in rohester Weise von den drei Untersoldaten geschlagen und geradezu schändlich zugerichtet. Der Waidmann, ein ruhiger und anständiger Mensch, Raffier von Wenzel, ließ sich am anderen Tage ärztlich untersuchen und erstattete Anzeige. (Westf. Anz.)

Thum, 27. August. Das dreijährige Mädchen eines Kohlenhändlers wurde von einem Jahrsbacher Geschirr zertrümmert, daß an dem Aufkommen des Kindes gezwiefelt wird.

Oberwesenthal, 26. August. Noch rechtzeitig wurde am Sonntag das durch Blitzschlag getroffene Felsröckchen hier vor einem Brande gerettet. Der Blitz fuhr zum obersten Felsfenster herein und zertrümmerte es, spaltete mehrere Bretter und beschädigte Dachsparren, drang in die nächste Dachkammer und sofort in eine Schlafkammer ein, wobei er die Decke runter zertrümmerte und die Ketten einer Bekleidung schmolz, um Johann in die unteren Räume des Hauses einzubringen, ohne ein dort schlafendes Kind und die übrigen Hausbewohner zu verletzen. Ein erschütternder Quaal hatte sich verbreitet und man durchsuchte das Haus nach Brandherden, fand aber anfänglich nichts. Später, als man die Gefahr beseitigt glaubte, ging der Hauswirt noch einmal nach dem Dachboden. Da leuchtete ihm ein gelbes Licht durch das Loch eines Brettes entgegen: Ein Schloß, das mit Stroh gefüllt war, brannte lichterloh und hatte bereits die Diele erloht. Noch wenige Minuten und es hätte die Gefahr bestanden, daß eine ganze Gasse bei dem herrschenden Gewittersturm ein Raub der Flammen geworden wäre.

Esersbach, 27. August. Gestern abend 8 Uhr 35 Min. fuhr auf dem Spreedorfer Bahnhofsübergang Hieselhof, dessen Schranken nicht geschlossen gewesen sind, durch eine Rangiermaschine ein von Reuzersdorf kommender Reisewagen überfahren worden. Die Insassen blieben zum Glück unversehrt und kamen mit dem Schreck davon, ein Pferd jedoch erhielt tödliche Verletzungen.

Falkenstein, 27. August. Der Geschloßbau in der Schloßkirche fällt seit längerer Zeit viel zu wünschen übrig. Trotzdem aber kommen noch fortgesetzt neue Schloßmaschinen zur Aufstellung. Wenn diese Reparaturen zum größten Teile auch aus früheren Abschüssen herrühren, so werden auch, auf baldigen Umformung zum Besseren hoffend, neue Bestellungen auf Maschinen gemacht. Die Zahl der Schloßmaschinen hat übrigens in der letzten Zeit in einzelnen Orten des Vogellandes ganz bedeutend überhand genommen, so kommen zum Beispiel im kleinen Orte Schönbach bei Bergen auf je sechs Einwohner eine Schloßmaschine (!). Im etwas über 4000 Einwohner zählenden Orte Wetzlar sind weit über 500 Maschinen im Betrieb. Daß unter solchen Umständen eine Produktion geschaffen wurde, die über den Bedarf weit hinausgeht, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden.

Plauen i. V., 26. August. Eine gerechte Strafe ist heute vom hiesigen Landgericht drei neuen Bräutigamen, Jahnsteden besserer Sorte, zu teil geworden. Die Bräutigamen, der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Fritz Dauts Romberger, der 17 Jahre alte Einleger Paul Friedrich Dent und der 17 Jahre alte Einleger Franz Albert Hofmann, sämtlich aus Reichenbach, haben am 9. März d. J. in der Hauptkirche zu Reichenbach in der frechen Weise die gottesdienstlichen Verrichtungen geführt. Am genannten Tage fand in der Kirche Kommunio und Abendmahlsgottesdienst für dortige Fortbildungsschüler statt. Als die Choräle gemeinschaftlich gesungen wurde, sangen die Bräutigame Teile aus profanen Liedern, dazwischen gabelten sie laut und zogen die Töne absichtlich nach. Weiter schlangen die Bräutigamen mit der Faust auf die Bank, suchten laut usw. Sie trübten ihre Anwesenheit soweit, daß der amtierende Geistliche die heilige Handlung abzubrechen drohte. In der heuligen Rede gelangten die drei rüden Bengel keineswegs zu Ruhe und fanden auch kein Wort der Entschuldigung für ihr empfindliches Verhalten. Das Gericht erkante auf eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten.

Leipzig, Was Eigner macht! Das ist eine Frage, die wohl schon vielfach an Stammesgenossen und bei anderen Gelegenheiten erörtert worden ist. Durch die Blätter geht jetzt die Meldung, daß der Bankdirektor a. D. Eigner, der in der Zollkammer Landeshauptmann ist, im Leipziger Bank-Prozesse außerlegte Geschäftsbücher überprüft, die Vermögensverwaltung an die Vermögensverwaltung gezahlt werden muß. Trifft dies Meldung zu, so kann man die Frage: „Wie geht es Herr Eigner?“ mit der bekannten Redewendung: „Den Umständen angemessen gut“ beantworten. Was muß eben der Mensch haben! Was mit der Einlegung seiner Revision, die Eigner vor dem Justizhof rettete und ihm die viel leichtere Strafe des Vermögensverlustes auferlegte, was mit der Reise nach Weiden, die er in zweiter Klasse zurückgehen durfte und nunmehr auch Glück mit der Selbstbefreiung, einer Vermögensverwaltung, die für gewöhnlich nur politischen Verbrechern, d. h. solchen, die wegen Preßvergehen u. dgl. verurteilt worden sind — und auch denen nicht immer! — zu teil wird. Eigner ist aber ein gemeiner Verbrecher. Ob die zahlreichen Menschen, die er durch seine Spekulationen ins Unglück gestürzt hat, ihm diese neue Vermögensverwaltung gönnen? Wir glauben es kaum! (Wz. R. R.)

Waldenburg a. Elbe, 27. August. Beim Abbruch eines alten Stallgebäudes hieselbst stürzte heute der Maurer

Knecht aus Burgdorf ab und wurde schwer verletzt. — Zur Verhütung der Sturzgefahren am diesjährigen Wasser werden jetzt von der Kreisbauverwaltung umfangreiche Ausschüttungsarbeiten unternommen, damit es den Fischern möglich ist, auch bei höherem Wasserstande den Fischfang auszuüben. Die Kosten der Ausschüttungen trägt der Fischrombauetat.

Vermischtes.

Ein schrecklicher Fall von Tollwut wird in ganz Oberitalien vielfach erörtert. Ein junger Mechaniker namens Enrico Perotti aus Bernate wurde vor etwa sechs Wochen von einem tollen Hunde gebissen. Er wurde in das Mailänder Pasteurinstitut geschickt und nach wenigen Tagen als geheilt entlassen. Der unglückliche junge Mann wurde jedoch krank, und da er einen Anfall von Hundstollwut fürchtete, schickte er seine Eltern fort. Der Vater, der ihn pflegen sollte, war ängstlich und rannte bei jedem Anfall fort, so daß er nur während der Ruhepausen bei ihm war. Während einer etwas längeren Ruhezeit zwischen zwei Anfällen schickte Perotti nach seinen Eltern, aber kaum waren sie eingetreten, so fühlte er den unwiderstehlichen Wunsch, sie zu beißen, so daß sie erschrocken flohen. Nun kamen die Anfälle häufiger, aber von Zeit zu Zeit unterhielt er sich wieder durch das Fenster mit seinen Freunden. Zwei Ärzte und mehrere Polizisten wollten ihn nun abholen, aber er ließ sich nicht zu und drohte, jeden zu beißen, der sein Zimmer betrat. Nach stundenlangen fruchtlosen Unterhandlungen suchte man gewaltsam einzudringen. Da sprang Perotti plötzlich vom Fenster auf den Hof hinab. Die dort versammelte Menge floh, um sich zu retten. Die Beamtinnen schlossen jedoch die Türen und isolierten ihn eine Zeitlang auf dem Hofe. Schließlich erbrach Perotti aber eine Tür und entkam auf die Straße. Dem unglücklichen stand Schaum vor dem Munde, das Gesicht war blutüberströmt, und er lief von Haus zu Haus, um sich den Eintritt zu erzwingen. Die Beamten versuchten inzwischen, ihn durch eine Kriegskunst gefangen zu nehmen. Er setzte jedoch die Flucht fort und stieß mit dem Kopfe gegen die Türen, bis er endlich infolge des Blutverlustes erschöpft niedersank und überwältigt werden konnte. An seinem Aufkommen wird gezwiefelt. (Wz. R. R.)

Eine unfinnige Wette ist am vergangenen Sonnabend in einer Wirtschaft in Oberhausen bei Augsburg zum Austrag gekommen. Ein Maurer wettete mit dem Wirte, er werde drei Liter Bier ohne abzusetzen austrinken. Das Bier wurde in einem Humpen herbeigebracht, der Maurer hatte dieses aber noch nicht zur Hälfte geleert, als er plötzlich bewusstlos zu Boden fiel. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der einen Herzkrampf feststellte. Seinen Bemühungen gelang es, den Mann nach 20 Minuten wieder zu sich zu bringen, worauf dieser, der nicht mehr zu stehen vermochte, von Bekannten in seine Wohnung gebracht wurde. Der Arbeiter wußte, daß er an einem Herzfehler leide!

Vorsicht auf der Eisenbahn! Daß hilfsbereite Hände nicht immer ehrlieh sind, hat schon mancher zu seinem Leidwesen erfahren müssen, besonders im Eisenbahnbereich. Ein gewöhnlicher Vorgang ist es, daß, wenn eine Prüfung der Fahrkarten erfolgt, die Karten der entfernten Eizenden durch die Kassabaren dem Kassier oder Revisor hingereicht werden, und daß man sie auf dieselbe Art zurückbekommt. Man wird sich ja vorsichtigerweise überzeugen, ob man wieder in den Besitz der richtigen Karte gelangt ist. In der Regel wird sich aber die Prüfung darauf beschränken, daß die auf der Karte aufgedruckten Abfahrts- und Endstationen die unfernen sind. Eine weitere Prüfung wird so leicht niemand vornehmen, und doch ist das nötig, wie ein ähnlich liegender Fall aus neuerer Zeit lehrt, den die „Magdeb. Z.“ mitteilt. — In einem Wagen des um 8 Uhr morgens von Magdeburg nach Berlin fahrenden Zuges saßen sechs Herren. Einer von ihnen bringt das Gespräch auf die Fahrkarten und behauptet, die für Schnellzüge gültigen hätten einen roten Strich in der Mitte. Die Mitreisenden sahen ihre Karten daransich an, einige Karten haben den roten Strich, andere nicht. Man betrachtet gegenseitig die Karten, sie gehen von Hand zu Hand, schließlich hat jeder seine Karte wieder — oder glaubt sie doch wieder zu haben. Als kurz darauf einer der Reisenden in Berlin seine Rückfahrkarte an der Sperrre vorgelegt, wird er angehalten und ihm bedeutet, daß seine Karte, Magdeburg-Berlin und zurück, schon am 30. Mai — vier Wochen vorher — gelöst und auch an diesem Tage durchlöcher sei, wie das Lochzeichen erkennen lasse. Er hatte fünf 2/2 Stunden vorher seine Karte in Magdeburg gekauft, es mußte der Stempel und das Lochzeichen vom 27. Juni darauf sein, er überzeugte sich jetzt, daß sie in der Tat den Stempel vom 30. Mai trug. Ihn war nun klar, daß seine Karte im Zuge vertauscht worden, und daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Offenbar besaß der Mitreisende, der das Fahrkartengespräch aufgebrocht hatte, die ungültige Karte, hatte sich in Magdeburg eine Bahnsteigkarte gelöst, um an und in den Zug zu kommen und hatte es verstanden, auf die gefälschte Karte in den Besitz einer richtigen Karte zu setzen. Seine Berechnung, sein Opfer werden den Umtausch nicht merken, hatte ihm nicht getaucht. Wenn man den Tagesstempel erkennen will, muß man schon ganz genau hinschauen. Und wer denkt denn stets daran, daß man einen Gauner vor sich hat! Der geprellte aber kam, abgesehen von dem pekuniären Verlust, zunächst selbst in den Verdacht, auf Betrug ausgegangen zu sein.

Ein bedauerlicher Kampf zwischen deutschen Matrosen und englischen Soldaten fand, wie wir bereits kurz berichteten, spät am Sonnabend abend in Queensdown statt. Die Sache bedarf einer gründlichen Untersuchung, ehe es möglich ist, ein Urteil darüber abzugeben, wen die Schuld trifft, um so mehr, als vorläufig

nur englische Darstellungen des Vorganges zur Hand sind. Nach diesen Berichten befanden sich eine Anzahl deutscher Matrosen von dem Schulschiff „Stosch“ auf Urlaub an Land. Mehrere derselben sollen in betrunkenem Zustande gewesen sein. Drei tranken mit einem englischen Artilleristen, den sie am Strande trafen, zusammen, und sollten ihn dann eingeladen haben, mit an Bord ihres Schiffes zu kommen. Auf dem Wege dahin traf man einige andere Artilleristen, die, wie zugegeben wird, ebenfalls betrunken gewesen sein sollen. Nach einer kurzen Unterredung soll, wie einer der Berichte zugibt, ohne jede Provokation einer der englischen Soldaten erklärt haben, er sei bereit, einen Kampf mit jedem einzelnen der Deutschen aufzunehmen. Darauf sollen sich die Deutschen auf ihn gestürzt und ihn mit Füßen gestoßen haben; die englischen Soldaten versuchten gar nicht, ihrem Kameraden beizuhelfen, aber die anderen deutschen Matrosen, die sich bis dahin an dem Kampfe nicht beteiligt hatten, befreiten ihn schließlich. Anstatt, daß die Sache damit beigelegt gewesen wäre, entstand daraus ein allgemeiner Kampf, an dem schließlich sich auch noch ein englischer Infanterist beteiligte. Die Deutschen waren in der Überzahl, und die Engländer suchten sich daher sobald wie möglich zurückzuziehen. Sobald die deutschen Matrosen, fährt der Bericht weiter fort, das merkten, zogen sie ihre Messer und stürzten hinter den Soldaten her. Inzwischen hatte sich eine große Menge Menschen versammelt, die sich aber, als sie sahen, daß die deutschen Matrosen ihre Messer gezogen hatten, in die in der Nähe liegenden Häuser flüchteten. Ein britischer Soldat, der mit dem Kampf gar nichts zu tun gehabt hatte, ergriff ebenfalls die Flucht und lief bei dieser Gelegenheit mit einem Zivilisten zusammen, so daß beide zur Erde fielen. Auf diese beiden sollen sich nun die deutschen Matrosen mit ihren Messern gestürzt haben; dem englischen Soldaten wurde die Nase beinahe vollkommen abgeschnitten und sonst wurden die beiden an der Erde liegenden noch verschiedentlich durch Messerschläge verunehrt. Die deutschen Matrosen sollen sich in einer Zahl von zwanzig bis dreißig an dem Kampf beteiligt haben, als sie aber sahen, daß das Publikum für die britischen Soldaten Partei ergriff und daß sie einer bedeutenden Uebermacht gegenüberstanden, suchten sie wieder nach ihrem Schiff zurückzukehren. Es stellten sich ihnen noch einmal eine Anzahl britischer Soldaten entgegen, diese wurden aber von einem zufällig anwesenden britischen Offizier zurückgehalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. August 1903.

Berlin. Anlässlich der Weltausstellung in St. Louis ist seitens des Direktoriums der Weltausstellung die Veranstaltung eines internationalen Juristenkongresses geplant.

Berlin. Gestern früh fand in einer Spritfabrik in der Artilleriestraße eine heftige Explosion statt, wodurch das ganze zweistöckige Gebäude zerstört wurde. Der Heizer der Spritfabrik wurde von Feuerwerkselementen so schwer verletzt, daß er die Trümmern hervorgezogen, daß an seinem Aufkommen gezwiefelt wird.

Dresden. Nach einem Telegramm aus der Schelling ereignete sich am Bord des Dampfers „Redar“, der gegen von Bremerhaven abgegangen war, ein schwerer Unglücksfall, indem das Hauptdampfrohr des Vorderkastens plötzlich brach, wobei der 3. und 4. Maschinen- und 5. Heizer verbrüht wurden, während 2 andere Heizer leichte Verletzungen erlitten. Der Dampfer wird mit reduzierter Fahrt zur Reparaturschiffe nach der Weiser zurückkehren.

Mannheim. Die Verammlung der Streckenden bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen.

Krakau. In Rominow hat sich ein Brand im Bahnhofsraum mit dem Kassiermesser den Hals durchgeschnitten; er war sofort tot.

Wien. Der Kaiser trifft hier am Sonnabend abend ein. Von Budapest begibt sich der Kaiser am 3. September nach der Abreise des Königs Eduard zu den Korpsmandbären nach Sigmund und kehrt am 7. September nach Wien zurück. Am 10. September wird der Kaiser dem Requiem für weiland die Kaiserin Elisabeth beiwohnen und am 12. September eine Reise nach Temberg antreten. Am 16. September nach Beendigung der Kavalleriemannöver in Galizien wird der Kaiser nach Wien zurückkehren, um den am 18. September hier ankommenden Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Wien. Die „Morgenpost“ meldet aus Belgard, dort sei in der Nähe des Kanals ein 30 Meter langer Kugengang entdeckt worden, der offenbar für die Aufnahme von Dynamit bestimmt gewesen sei. Die Polizei vermeintlich die Entdeckung. — Für die in den nächsten Tagen erfolgende Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia werden große Besorgnisse gehegt. Die Eisenbahnlinien werden scharf bewacht.

Konstantinopel. Das Attentat auf den Konventionalszug wurde verübt, als der Zug in Kululue Burgas hielt. Unter den Verwundeten befinden sich fünf, die schwere Verletzungen davontrugen. (S. Tagesgeschichte.)

Konstantinopel. Gestern abend waren bei der Ankunft des Orientexpresszuges mit den beim Anschlag auf den Konventionalszug Verwundeten auf dem Bahnhofs von Strebtschi Isaleski viele Mohammedaner versammelt, doch ereignete sich kein Zwischenfall.

Sofia. Fast alle Häuser bei Welpostowo im Wojewodstvo sind in den Händen der Insurgenten. Alle Wachposten sind bis zur Meeresebene zerstört, die türkischen Wachposten getötet oder vertrieben worden.

Paris. Die bei dem gestrigen Brandunglück auf der Stadtbahn verletzte Dame ist ihren Wunden erlegen.

Udine. Zwischen den Stationen Trapano, Sciacca und Cudrolo ist heute Nacht ein Militärtransportzug mit einem Güterzuge zusammen. Neun Personen wurden getötet, darunter ein Hauptmann, 45 Verwundete wurden nach Udine geschafft.

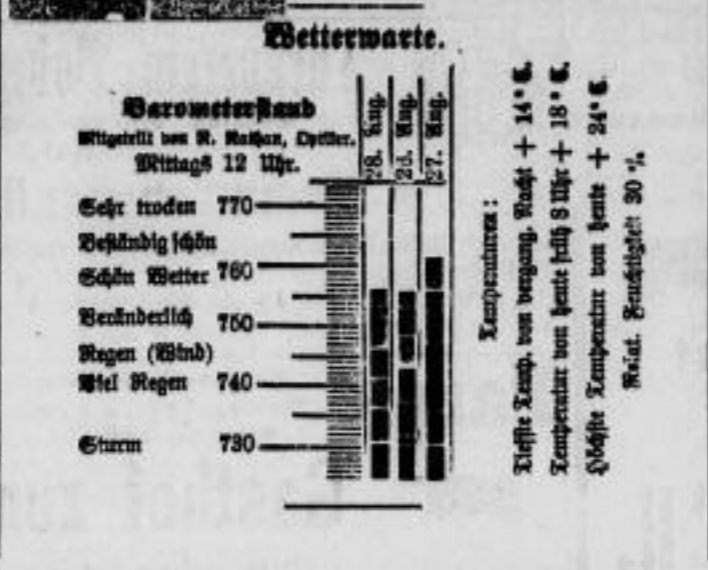
Triester. In Disdorf erkrankten vier Arbeiter und eine Frau nach dem Genuß giftiger Pilze. Einer ist bereits gestorben.

London. Die Morgenblätter berichten, daß die englische Marinebehörde das Beispiel der französischen nachahmen will und beschließen hat, ähnliche Schiffsversuche gegen Panzerschiffe anzustellen.

London. Nach dem hier vorliegenden Text der Vorschläge, die das mazedonische Komitee dem Sultan und den europäischen Regierungen überreicht hat, ver-

langt dieses, daß Mazedonien eine europäische Verwaltung erhalte, in der eingeborene Beamte ihren Sitz haben, und ferner, daß Mazedonien von einem internationalen Truppenkorps besetzt gehalten werde.

Wigler. Hier wurden zahlreiche Reichenhändlungen auf dem Friedhofe entdeckt. Zahlreiche Leichen wurden aus den Gräbern geholt, ihres Schmuckes beraubt und nachher noch dorthin wieder eingegraben. Der Verdacht lenkt sich auf Leute, die Verkaufsstellen von Metallgegenständen. Gegen das Friedhof-Aufsichtspersonal ist eine Untersuchung eingeleitet worden.



Wetterprognose. (Orig.-Mittteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Rom). Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Tiefer Druck mit einem Minimum unter 745 mm an der nordnordwestlichen Küste bedeckt das Nord- und Ostseegebiet; in Zentraluropa herrscht noch hoher Druck mit einem Maximum von 769 mm im Süden des Mittelmeers.

Table with 2 columns: 'Fahrplan der Riesaer Strassenbahn' and 'Motorwagen-Verkehr Riesa-Strehla'. It lists departure and arrival times for various routes and vehicles.

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 28. August 1903.

Large financial table containing market reports for various securities, including bonds, stocks, and exchange rates. Columns include names of securities, prices, and percentages.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co. Filiale Riesa. Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ein junger Hund, Jagdraße, weiß und braun gefleckt, ist zu verkaufen. Preis 100 Mark.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Haus- u. Großmägde hat für Neujahr abzugeben.

Apparate, Zubehör, Platten, Papiere, Chemikalien am besten und billigsten.

Achtung! Rebhühner. Da nunmehr die Jagd auf Rebhühner in Preußen eröffnet ist, kann ich jederzeit frischgeschossene Rebhühner liefern.

Höchste Ausbildungsstufe. Kurzus 3 Monate. Junge Mädchen erhalten gewissenhaft Unterricht im Maschinen-Beknähen.

möbl. Zimmer mit Pension. Offerten unter C. K. Postamt 2.

Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen sucht sofort in gute Privatstellen zu mieten.

Echte Gummi-Unterlagen. Wägen bei Frau Böhmer, Hauptstr. 70.

Saat-Weizen, Clemens Bürger. Wild- und Geflügelhandlung.

Tomaten, Schälgurken. empfiehlt sehr billig Wintergeschäft.

Logis, Stube, Kammer, Küche und Vorkaaf, in der Schützenstraße, ist für 150 Mark zu vermieten.

kräftige Arbeiter zum sofortigen Antritt werden einige gesucht.

Saat-Weizen, Rittersgut Canitz. brauner square head, 2. Abfaat von Originalsaatgut.

Rehwild (Räcken, Reuten, Blätter, Kochfleisch) wilde Kaninchen Wildenten.

Bier! Sonabend und Sonntag früh wird in der Brauerei Jungbier gefüllt.

Kleine Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen. In der Exped. d. Bl.

Ferkel sind zu verkaufen bei G. Rammann, Voppitz.

Feinst. Pflanzenmus aus erster Hand! 30 - 60 Pf. 100 Pf. 14 Mark.

Clemens Bürger, Wild- und Geflügelhandlung.

Bier! Sonabend und Sonntag früh wird in der Brauerei Jungbier gefüllt.

Schöne Wohnung für einzelne Dame passend, 1. Oktober bezugsbar, zu vermieten.

Speisekartoffeln, 300 Mark, liefert bis ins Haus Rittersgut Voppitz.

Feinst. Pflanzenmus aus erster Hand! 100 - 200 Pf. 13 Mark.

Clemens Bürger, Wild- und Geflügelhandlung.

Bier! Sonabend und Sonntag früh wird in der Brauerei Jungbier gefüllt.

Sehr schöne freie Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör.

Speisekartoffeln, 300 Mark, liefert bis ins Haus Rittersgut Voppitz.

Feinst. Pflanzenmus aus erster Hand! 100 - 200 Pf. 13 Mark.

Clemens Bürger, Wild- und Geflügelhandlung.

Bier! Sonabend und Sonntag früh wird in der Brauerei Jungbier gefüllt.

Sehr schöne freie Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör.

Speisekartoffeln, 300 Mark, liefert bis ins Haus Rittersgut Voppitz.

Feinst. Pflanzenmus aus erster Hand! 100 - 200 Pf. 13 Mark.

Clemens Bürger, Wild- und Geflügelhandlung.

Bier! Sonabend und Sonntag früh wird in der Brauerei Jungbier gefüllt.

Möbel und Volkermöbel

zu Ausstellungen in jeder Ausführung und besten Material zu mäßigen Preisen empfiehlt in verschiedenen Formen rdt und liefert

G. Schlegel, Riesa, Hauptstr. 22.

Achtung!
Das grosse Kellerfest
in den Räumen der Schlossbrauerei zu Riesa beginnt **Sonnabend** abends 7 Uhr. Sonntag anfang 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Die Direktion.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, den 30. August **grosstes Militär-Konzert** von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 10.

Rad-Rennen
zu Dresden (Winterhauerstr.).
Sonntag, den 30. August
Großes
Flieger-Rennen.

Es haben } **Arend-Hannover, Rütt-Duisburg,**
gemeldet: } **Schilling-Amsterdow, H. Mayer-Ropenhagen,**
} **Conrad-Dresden u. a. m.**

10 Kilometer-Rennen
für **Strassen-Zweirad-Motorfahrer.**
Raffen-Defnung 1/2 Uhr. — Anfang 3 Uhr.
Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Nachdem ich für den Gehammen-Bezirk, zu welchem die Ortshaften Gröbba, Neu-Gröbba, Opp'sch Riesen und Forberge gehören, als **Bezirks-Hebamme** (Nachfolgerin der Frau Pauline Ebert) in Pflicht genommen worden bin, mache ich dies hiermit bekannt und bitte um voll. Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll **Martha Richter, Gröbba** (wohnt bei Herrn Kaufmann Blumner)

Hosen
in Zeug, Dril, Ran-geffir, Biber, auch mit doppeltm. Linie.

Recht Hamburger Sederhosen, blaue Schifferhosen, sowie schwarze Mauerhosen mit Lap.

Recht schwarze Sederhosen nicht grau werdend, ganz weich wie Stoffhosen sehr haltbar.

Weiße Waschinneanzüge, sowie einzelne Jaden und Hosen in anerkannt besten Qualitäten.

Arbeitswesten in jeder Preislage.

Ganze Reuganzüge, Kalmus- jaden, Wolturnjaden, sowie jede andere Art Arbeitergarderobe.

Feiner halbe großes Lager in

Berufskleidung:
Bardierjaden, Fleischerjaden und Mäntel,
Bücher, Konditor- und Kochjader, Dienersjaden, Walexittelgusw.

Alles in größter Auswahl, nur gute haltbare Qualitäten bei billigsten Preisen.

Franz Heinze
Hauptstrasse 28.

Zeige hierdurch an, daß vom 30. d. Mts. ein frischer Transport der besten **Dänen, sowie holsteiner Wagenpferde** zum Verkauf steht.
Scheritz, den 29. August 1903.
Oa. Wolf, Pferdebödig.

Birnen sind zu verkaufen
Rastanienstr. 59.

Kgl. Sächs. Militärverein „König Albert“
für Prausitz und Umgegend.
Zur Kaiserparade in Betscheln sind für die Eisenbahnschicht Militär- schützern bewilligt worden. Zur Entnahme derselben sind vom Vereins- vorstand beschickte Ausweise notwendig. Bitte deshalb um rechtzeitige und zahlreiche Abholung der Ausweise bis spätestens zum 1. September. Abfahrt von Prausitz früh 6 Uhr.
Der Vorstand.

Turnverein Boberßen.
Nächsten Sonntag, den 30. August, findet unter diesjähriges
Sommerbergjügen,
bestehend in **Prämien-Vogelschießen, Gartenkonzert** und darauffolgendem **Ball** im Gasthof „Zum Admira“ in Boberßen statt, wozu wie die ge- horten Mitglieder nochmals einladen. Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen. Anfang 3 Uhr nachm. **Der Turnrat.**

Parole **Gasthof zum Löwen.**
Sonnenabend, Sonntag, Montag, sowie am 1. und 2. September lautet:
Jeden Tag von nachmittags an
großes humoristisches Gesangs- und Manöver-Konzert!!!
5 schneidige Damen! 3 tüchtige Komiker!
Jeder komme und überzeuge sich!
Sonntag Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Hermann Enger.**

Gasthof „Königs-Linde“, Wülknitz.
Sonntag, den 30. August, von nachm. 1/5 Uhr an
grosstes Konzert.
Nach dem folgt Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Vohse.**

Gasthof Baußitz.
Sonntag, den 30. August, lade zum
Erntefest und Ball,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bütchen 50 Pfg. freundlichst ein.
Hochachtungsvoll **Odo Pettig.**

Vereinshaus Weissig.
Sonntag, den 30. August
grosstes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments „Prinz August von Württemberg“ Nr. 10 aus Bütchen, unter persönlicher Leitung des **Eintritt 50 Pfg.** Herrn Stadtkomponers **Anfang 7 Uhr.**
Nach dem Konzert **feiner Ball** nur für die Konzertbesucher.
Hierzu laden ergebenst ein **Wühlmann, Stadtkomponer, Wefer.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 30. August
großes Militär-Garten-Konzert
und Ball für Konzertbesucher
von der Kapelle des 1. R. S. Ulanen-Regiments Nr. 17 „Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn“. Dir.: **Odo Linke.**
Anfang 1/5 Uhr. Entree 40 Pfg., Militär 25 Pfg.
Ergebenst laden ein **Otto Linke, M. Bahrmann.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Achtung! Die neueste Erzeugenschaft des 19. Jahrhunderts in 4 Meter Größe, klar und schön
Im Saale des Gasthofs zu Gröbba.
Nur 2 Tage, am Sonntag und Montag, den 30. und 31. August, nachmittags 5 und abends 8-1/2 Uhr:
Edisons Welt-Theater.

(Die neueste lebende Photographie mit Sprache, Gesang und Konzert.)
Ganz neu! Ganz neu! Ganz neu!
Die Reise nach dem Monde oder das Jahr 2000.
(Diese Szene erregt überall das größte Aufsehen und findet den härtesten Beifall, ausgeführt nach dem berühmten Roman von Dr. Jov. Verne's. Dies größte astronomische Schauspiel grenzt an das wunderbarste; niemand sollte veräumen, das allein 30 Minuten dauernde Sensationsstück zu sehen). Ferner:
Alf Baha und die 40 Räuber, großartiges Theaterstück aus 1001 Nacht.
Se. Majestät in Alet. Parade des Garde du Corps. Der berühmte Komiker **Wille Bild.** Rauberläufer **Ben Alf Bey** usw. usw.
Jede Vorstellung 50 Nummern.
Vorverkauf: Nummeriert 0 75, 1. Sitzplatz 0,50, 2. Platz 0,30 **RL.**
Kasse: 100. 1. 0,60, 2. 0,40
Nachmittags 5 Uhr für Kinder nur:
Nummeriert 30 Pfg. 1. Sitzplatz 20 Pfg. 2. Platz 10 Pfg.
Vorverkauf im Theaterlokal.
Es laden freundlichst ein **Große und Th. Winkler, Projektur, Berlin.**

Gasthof Sageritz.
Sonntag, den 30. August ladet zum
Freikonzert
von nachm. 5 Uhr sowie zur **Tanz-** musik ergebenst ein **Z. Wahl.**

Gasthof Radewitz.
Sonntag, den 30. August **Sonnen-** fest verbunden mit **Vogelschießen** und **Freikonzert,** später **Balken-** wobel ich mit guten Speisen und Ge- tränken, sowie Kaffee und Einlese- lungen bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein **Max Hiesche.**

Gasthof Leutewitz.
Sonntag, den 30. August
grosstes Konzert und Ball.
Es ladet ergebenst ein **V. Gräfe.**

Gasthof Moritz.
Sonntag, d. 30. Aug. **Flammen-** fuchenschmaus und **Balkenfest,** wo- zu freundlichst einladet **G. Arnold.**

„Gasthof zur alten Post“, Stauchitz.
Sonntag, den 30. August, zum diesjährigen **Militärvereins Vogel-** schießen, bringe ich hiermit ver- schiedene **Auffbarkeiten:** Karussell- lustigung, Schaubaden, abends 9 Uhr große Illumination, in freundliche Ein- ladung. Hierzu ladet ein recht zahl- reiches Publikum **freundlichst ein**
Odo Thieme.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 30. August **Ernte-** fest, von nachm. 4 Uhr an **großer** Ball, wobel ich mit verschieden guten Speisen und Getränk. bestens auf- warte. Dazu ladet freundlichst ein **G. Reckhmar.**

Gasthof Reussen.
Sonntag, den 30. August, zum **Erntefest, öffentliche Ball-** musik, wozu ergebenst einladet **G. Müller.**

Gasthof Prausitz.
Sonntag, den 30. August
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Odo Schwann.

Schlachtfest
Morgen Sonnenabend
Gefchw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Sonnenabend **Schlachtfest.**
Franz Rubner.

„Blitz“
Niesner Radfahrerverein.
Sonntag, den 30. August
Ausfahrt nach Ostrau.
Nachm. 3 Uhr ab „Wettiner Hof“.



Sonnenabend, den 29. August, abends 8 Uhr **Versammlung** im Vereins- lokal **Wettiner Hof.** **Kaiser-Parade** betr. Aufnahme neuer Mitglieder.
Um allseitiges Erscheinen bittet **der Gesamtvorstand.**

Gestern vormittags 11 Uhr ver- schied nach kurzen schweren Weiden unter innigstem Schicksal **Erich** im Alter von 9 Monaten.
Dies zeigen theilnehmend an
Wilhelm Dackstein und Frau,
Wäme: el Gröbba.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag vorm. 11 Uhr.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Einweihung des neuen städtischen Krankenhauses

Am gestrigen, Donnerstag, in feierlicher Weise in einem mit einer Pflanzengruppe geschmückten Saale des neuen Krankenhauses statt. Des beschränkten Raumes wegen war es nicht möglich, die Feier öffentlich zu veranstalten, der Stadtrat hatte dazu eine beschränkte Anzahl Einladungen ergehen lassen und zahlreich war man demselben gefolgt. Außer den Mitglieder unserer beiden städtischen Kollegien wohnten der Feier bei die Herren Amtshauptmann Dr. Wilemann, Bezirksarzt Dr. Feghboldt, Sanitätsrat Dr. v. Soppfing, Oberstabsarzt Dr. Trenkler, Vertreter der Behörden, Geistliche, hiesige und auswärtige Ärzte, Bürgermeister Burkhardt-Schreier, mehrere Gemeindevorstände des Niesauer Amtes, Vorstände von Krankenkassen usw. Mit dem Gesänge einiger Verse des Liedes: „Lobet den Herren...“ wurde der feierliche Akt eröffnet, worauf Herr Pastor Friedrich ein längeres, der Feier entsprechendes Gebet sprach, in dem er Gott dankte, daß der Bau ohne Unfall vollendet worden sei, und Gottes Hilfe und Segen für die Kranken, die in dem Hause Heilung suchen werden, ersuchte. Nachdem der Kirchenchor sodann eine stimmungsvolle Motette gesungen, hielt Herr Bürgermeister Dr. Dehne folgende viele interessante Mitteilungen enthaltende Ansprache:

Berechteste Versammlung!

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen, die Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind, für Ihre Erscheinen herzlich zu danken. Der Dank gilt besonders den Herren, die die Mühe nicht gescheut haben, von außerhalb heute noch Niesau zu kommen, um dieser wichtigen Feier beizuwohnen; herzlich danke ich auch den Herren Beamten der hiesigen Behörden, den Herren Ärzten und Vorständen der Krankenkassen, die heute für unsere Gemeinwesen wichtige Stunde hier zusammengeführt hat.

Dem wichtig und bedeutsam in besonderem Maße ist der heutige Tag für die Stadt Niesau und auch ihre Umgebung. Das Werk, an dem wir lange gearbeitet und geschweigt haben, das aus Sorgen und Mühen die Halle gebracht hat, heute steht es vollendet vor uns! Wenn wir zurückblicken auf den Tag, da die städtischen Kollegien in gemeinsamer Sitzung den Bau dieser Anstalt beschlossen — es war der 1. Oktober 1900 — und wenn wir von diesem Tage an vorwärts schreitend alle die Entwicklungsstufen überschauen, die erst das Projekt und dann der Bau durchlaufen hat und durchlaufen mußte, so wird es uns bewußt, welche schwierige monatelange Arbeit des Geistes und der Hände hat zusammenwirken müssen, den Bau zu vollenden. Es ist verständlich, daß sich jetzt ein Gefühl der Befriedigung und Freude aller bemächtigt, die an dem Werke mitgearbeitet haben. Die Herren des städtischen Bauausschusses und des Krankenhausausschusses, die ihre Zeit geopfert haben, der Herr Bezirksarzt, der uns in liebenswürdigster Weise gütlich Rat gegeben hat, die Beamten des Stadtkommissars, die Bauverwalter und alle die Gewerken, Meister und Gesellen, die am Bause tätig gewesen sind, sie haben alle sich recht bemüht, Tächtig zu leisten und ich danke allen im Namen der Stadtgemeinde gern und herzlich.

Der heutige Tag ist für unsere Stadt bedeutungsvoll und ein Markstein in ihrer Geschichte, seine Bedeutung geht aber über Niesaus Mauern hinaus und ergreift auch die Gemeinden der Umgebung. In Niesau bestanden selbst erst vor 1½ Jahren zwei Krankenhäuser, das städtische und das vom Johanniterorden unterhaltene. Während aber das städtische Krankenhaus in der Hauptsache nur den Interessen der Stadt diente,

bleibt das Johanniterkrankenhaus seine Pforten geöffnet für Kranke von Stadt und Land, ohne Unterschied. Und in den nahezu 20 Jahren, die das Ordenskrankenhaus in Niesau zum Segen dieser Gegend hat, haben die Gemeinden der Umgebung sich daran gewöhnt, in Niesau ein Krankenhaus zu wissen, dem sie ihre Kranken zuführen können. Dies soll auch in Zukunft so bleiben: das Haus, das wir heute weihen, soll der Nachfolger des alten Stadtkrankenhauses und zugleich des Johanniterkrankenhauses werden. Es ist mit Bedacht so genehmigt erlaubt worden, daß es an Zahl der Betten den beiden bisherigen Krankenhäusern zusammen nicht nachsteht. Hoffentlich werden die benachbarten Gemeinden und Krankenkassen diese gute Absicht nicht verkennen und mit diesem neuen städtischen Krankenhaus ebenso gern in Verbindung treten, wie sie es mit dem Ordenskrankenhaus getan haben. Als gute Vorbedeutung dafür, daß die Gemeinden des amtskommandanturlichen Bezirks, soweit sie überhaupt in Frage kommen, die Bedeutung, die unser Krankenhaus für sie hat, erkennen, daß ich es wohl nehmen, daß der Bezugsnehmer des Verwaltungsbereichs, Herr Amtshauptmann Dr. Wilemann, dieser Feier beizuwohnt. In diesem Sinne habe ich besonders Ihnen, sehr geehrter Herr Amtshauptmann, für Ihre Gegenwart zu danken.

Freilich, dies dürfen die Krankenkassen, die hiesigen und auswärtigen, und dürfen die benachbarten Gemeinden nicht verkennen: das Johanniterkrankenhaus war eine reine Wohlthätigkeitsanstalt, unterhalten von dem großen, die praktische Nächstenliebe als Zweck verfolgenden Orden. Es war in der glücklichen Lage, die Verpflegungskosten außerordentlich niedrig und außerdem zahlreiche Unbemittelte unentgeltlich versorgen zu können. Das städtische Krankenhaus in diesem Umfange nicht Wohlthätigkeitspflege sein, ist klar, denn sonst würde die Belastung der Stadtgemeinde, die ja doch das Krankenhaus zu unterhalten hat, unentgeltlich werden. Wenn aber die Verpflegung naturgemäß auch höher sein muß, als im Johanniterkrankenhaus, so muß sie doch keineswegs etwa so gestellt, daß das Krankenhaus jemals einen Nebenverkauf erzielen könnte. Im Gegenteil: das Krankenhaus erfordert im laufenden Jahre bereits einen Zuschuß von rund 12000 Mk. und wird aller Voraussicht nach künftig denselben oder einen noch höheren Zuschuß erfordern. Es ist hiernach ohne Zweifel, daß die Verpflegung der auf Kosten der Krankenkassen und Gemeinden untergebrachten Kranken den tatsächlichen Aufwand, den sie verursachen, nicht völlig deckt. Gleichwohl wird es das erste Bestreben der Stadtverwaltung sein, die Verpflegungskosten so niedrig als irgend möglich zu halten, um dem Krankenhause einen freien Zugang an Kranken zu sichern. Dies liegt im Interesse der Krankenhausverwaltung selbst, denn, da die Generalankosten im allgemeinen dieselben bleiben, verschlingt sich der Betrieb natürlicher, je früher das Krankenhaus besetzt wird. Je mehr Krankenkassen und Gemeinden also der Anstalt ihre Kranken zuführen, umso eher wird es angängig sein, die Verpflegungskosten zu erniedrigen.

Im Laufe der Jahre wird es wohl auch möglich werden, einige Kranke völlig unentgeltlich d. h. auf Kosten anderer Stützungen versorgen zu können. Der Anstieg ist in verhältnismäßiger Weise gemacht: unser Freiheitsfonds beträgt über 3000 Mark, von den einzelnen Sitzungen habe ich hervor die des „Dramatischen Wohlthätigkeitsvereins zu Niesau“ und die über 2000 Mk. betragende des „Wohlthätigkeitsvereins Stommilch zum Kreuz“, die besten Vorhänder, Herr Lehrer Johne, am 27. Februar d. J. überreichte. Ihnen und den anderen Gebern lege ich auch hierdurch herzlichsten Dank. Möchte das gute Beispiel eifriger Nachahmer finden!

Wenn aber dieses neue Haus wirklich ein Nachfolger des alten Johanniterkrankenhauses werden soll, so ist hierbei eine notwendige Voraussetzung: es muß auch das Vertrauen, das man dem alten Ordenskrankenhaus entgegenbrachte, auf unser neues städtisches Krankenhaus übertragen werden. Meine Herren,

hiermit berichte ich einen Punkt, der bedeutsamer ist, als es zunächst scheint mag. Alle Krankenhäuser, die von Wohlthätigkeitsvereinen irgendwelcher Art, von Ritter- und Schwäbenerorden oder die als sogenannte Privatankalten von Ärzten unterhalten werden, erziehen sich in ungleich höherem Maße der Gunst des Publikums, als die öffentlichen, insbesondere die städtischen Krankenhäuser. Das ist eine Tatsache so offenkundig, daß es nicht wäre, sie zu bestreiten. Woran liegt es aber, warum bringt man jenen Anstalten freundliches Wohlwollen, Vertrauen und unbedingte Achtung entgegen, während man gegen die städtischen Krankenanstalten in weiten Kreisen der Bevölkerung Gleichgültigkeit und Mißtrauen hegt?

Ich glaube, es sind mehrere Gründe, die die Abneigung der Bevölkerung gegen öffentliche Krankenhäuser erklären. Wohl in allen Städten hat sich die öffentliche Krankenpflege aus der öffentlichen Armenpflege entwickelt. Das öffentliche, das Stadtkrankenhaus, diente dazu, die kranken Armen aufzunehmen, die Stadt unterhält das Krankenhaus als Teil ihres Armenhauses. Diese Zusammenschließung kam auch räumlich zum Ausdruck. Die Krankenhäuser waren entweder im Armenhause selbst untergebracht oder — und das war schon ein Fortschritt — in einem besonderen Gebäude, das aber wirtschaftlich mit dem Armenhause verbunden war, und in seiner Nähe lag. So war es überall, so war es auch bei uns. Solange aber dieser Zustand besteht, wird ein städtisches Krankenhaus immer hinter den von Beamten und Privaten unterhaltenen Anstalten an Bedeutung und Achtung zurückbleiben. Es wird nur mit dem größten Widerwille und nur im äußersten Notfalle von Kranken aufgesucht werden und von vielen auch dann noch nicht. Denn die meisten Kranken lassen sich lieber zu Hause versorgen und wäre die häusliche Pflege noch so ungenügend und die hygienischen und anderen Verhältnisse zu Hause noch so ungünstig, als daß sie ein Krankenhaus aufsuchen, das sie mit den Organen der öffentlichen Armenpflege und den Personen in Verbindung bringt, die der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind. Ob und inwiefern diese Abneigung ähnlich berechtigt und unberechtigt ist, kann hier nicht in Frage kommen. Tatsache ist, daß sie besteht und Tatsache ist ferner, daß ein Krankenhaus, mag es noch so gut eingerichtet sein und mag es noch so tüchtige Kräfte und fleißige Schwestern besitzen, von den Kranken gemieden werden wird, wenn es irgendwo mit dem Armenwesen zusammenhängt.

Dem ist selbstverständlich nicht gesagt, daß im Krankenhaus nicht Armenpflege getrieben werden dürfte, oder daß es für ein Krankenhaus nachteilig wäre, wenn es arme aufnähme. Gewiß nicht, gerade die in höherem Ansehen stehenden und bestrebt Krankenhäuser der großen Wohlthätigkeitsvereine treiben in großem Umfange Armenpflege. Aber der Arme, der herabgebeugt wird, wird hier als Kranke behandelt und angesehen, wie die anderen; das Haus wird nicht zum Armenhaus!

Demum ist es das erste Erfordernis für das Gelingen eines städtischen Krankenhauses, daß man es völlig und prinzipiell vom Armenhause und vom Armenwesen überhaupt scheidet.

Die Abneigung gegen die städtischen Krankenhäuser hat ihren Grund ferner darin, daß bei ihnen die inneren Einrichtungen, die Ausstattung der Zimmer, das Mobiliar, die Betten, das Essgeschick, häufig zu wünschen übrig lassen. Das gilt natürlich nicht überall, insbesondere die von den Großstädten unterhaltenen Krankenhäuser sind meistens musterhaft in ihren Einrichtungen. Aber einer großen Anzahl von Stadtkrankenhäusern in mittleren und kleinen Städten sieht man auch in ihrer Ausstattung die Abneigung vom Armenhause noch allzu sehr an. Dem Arme, der meine dem von der öffentlichen Fürsorge leben, soll nach dem Willen des Gesetzgebenden nicht mehr gewährt werden, als er notwendig zum Unterhalte braucht. Dem entsprechend wird und muß auch die innere Einrichtung einer An-

Durch Nacht zum Licht.

18) Roman aus dem Leben von G. Westendorp. Fortsetzung.

Da, als ich eines Tages zu Ihnen komme, finde ich alles verschlossen. Sie sind abgereist, ohne mit ein Wort des Abschieds, der Erklärung hinterlassen zu haben. Ich bin bestürzt, aber ich suche Ihren Aufenthaltsort zu erfahren, vergebens. Sie sind spurlos verschwunden. Ich mußte fort ins Ausland. Nun ich aber hierher zurückkehrte, — Monate gingen darüber hin, — ist mein erster Weg zu Ihnen. Das Glück ist mir günstig; ich betrete in dem Augenblick dies Haus, als Sie aus Ihrem Wagen steigen. Sie würden mich vielleicht sonst gar nicht vorgelassen haben!

„O, doch!“ unterbrach Frau von Hahn den Sprecher und ihre Stimme klang jetzt ruhig und leidenschaftslos, „ich hätte dieses jedenfalls getan, um Ihnen den Grund meines für Sie so sonderbaren Betragens zu erklären.“

„Ich bin gespannt!“

„Es ist immer gut, wenn man in allen Dingen klar sieht, Herr Baron, deshalb sollen auch Sie den Grund erfahren, weshalb ich Sie nied. Denn ich habe Sie gemieden, ja, ich bin vor Ihnen geflohen; jetzt kann ich darüber sprechen, nachdem Sie mir völlig gleichgültig geworden sind.“

„Contine!“

Sie lachte leise und spöttisch.
„Nicht in diesem beschwörenden Ton, lieber Baron; Das ist vorbei, für immer! Ich gestehe, daß ich seiner Zeit an Ihren Bewerbungen Gefallen fand, daß mich ein lebhaftes Interesse für Sie besaß. Warum sollte ich nun, da alles vorbei ist, es leugnen, daß ich Sie sogar zu lieben begann? Vielleicht war es eine Torheit

von mir, an Ihre Liebe zu glauben, denn ich war weicher und hatte genug erlebt, aber es war nun einmal so, — ich wollte an Ihre Liebe glauben; ich hatte eben eine kleine Schwäche für Sie. Sie wissen, auf welchem Punkt wir damals standen. Es fehlte mir noch eine offene Erklärung Ihrerseits, und Sie wußten, daß Sie keinen Grund zu erwarten hatten. Da, eines Abends, Sie wissen, lieber Baron, daß ich zuweilen etwas sonderbarer Natur bin, ließ ich bei einer menschenleeren Promenade meinen Wagen halten und ging den dämmrigen, stillen Weg entlang. Ich ging ziemlich rasch und hatte bald ein Paar eingeholt, welches in lebhaftem Gespräch begriffen, meine Schritte überhörte. Die Dame war elegant gekleidet. Im ersten Moment glaubte ich sogar, es sei Frau von Rauben, so sehr glückte sie in Wuchs und Erscheinung derselben; die Stimme jedoch klang ganz anders und beehrte mich schnell eines andern. Lucie von Rauben war es nicht; der Mann, welcher die Dame begleitete, aber waren Sie, Herr Baron!“

„Gnädige Frau, ich beschwöre Sie —“
„Nicht doch, lassen Sie mich zu Ende kommen. Ihre Begleiterin sprach in einer Weise, welche mit deren elegantem Aussehen nicht recht in Einklang zu bringen war. Sie überhäufte Sie mit Worten, Sie suchten sie zu beschwichtigen; das Gespräch war immer erregter, immer lauter, und ich entnahm daraus alles. Es war äußerst interessant, wenn auch nicht sehr erfreulich für mich. Sie hatten da irgendwo auf dem Lande einen Liebesroman angeknüpft, gerade zu der Zeit, als Sie sich so eifrig um meine Liebe, um meine Hand bewarben. Meine Eitelkeit erhielt durch diese Entdeckung einen harten Stoß, ich gestehe es, aber die Aktion war heilsam für mich. Als ich genug gehört hatte, beeilte ich mich nach Hause zu kommen. Am nächsten Tage verließ ich die

Residenz, um eine Erfahrung reicher, um eine Illusion ärmer. Das ist das Ganze! Und nun, Herr Baron, sind wir, denke ich, fertig miteinander. Meine Herzenswunde ist verheilt, ich bin genesen. Und Sie, — nun, Sie sind wohl niemals wirklich liebeskrank gewesen!“

Sie lachte hell auf, als sie die letzten Worte sagte; dann hörte man das leichte Klappern eines Frauenkleides. Frau von Hahn mußte den Salon verlassen haben.

Wenige Minuten später verließ auch der Baron den Raum; Erna war wieder allein.

Sie konnte das Gehörte kaum fassen. War das Mädchen, von dem Frau von Hahn gesprochen, die Schwester der Budligen gewesen, die ihr kürzlich erst jene ergreifende Geschichte erzählt hatte? Oder gab es mehr Frauen, welche Lucie von Rauben so täuschend ähnlich sahen?

Nach einer Weile schlüpfte das junge Mädchen heimlich in ihr Zimmer zurück. Um keinen Preis hätte Erna das Gehörte verraten mögen.

Bruno von Rauben hatte noch einmal alle Räume durchschritten. Alles befand sich nun bereit für das morgige Fest. Und dann, — wie lange dauerte es noch, — war Erna da, sein für immer!

Ein tiefer, sehnsuchtsvoller Seufzer hob seine Brust. Wie er dieses Mädchen liebt, heiß, leidenschaftlich, wie er sie einer solchen Reizung niemals fähig gehalten hätte! Und doch packte ihn schon jetzt, wo er noch kein volles Anrecht an sie hatte, verzehrende Eifersucht. Sie war so kalt, so scheu gegen ihn! Warum sie ihn nicht lieben lernte, wenn sie immer so gleichgültig gegen ihn blieb, — er konnte den Gedanken nicht ausdenken. Es war zum Rasendwerden.

Bruno preßte beide Hände gegen die glühenden Schläfen und sank auf den erstbesten Stuhl nieder.

Ein plötzlicher Schwindel hatte ihn erfaßt, wie bereits

menschlich ganz schlicht und einfach sein, sich auf das Nötigste in jeder Beziehung beschränken. Ganz anders das Krankenhaus: hier muß auf Bequemlichkeit gesehen werden, hier erfordert hygienische und andere Rücksichten eine Reihe von kostspieligen Einrichtungen.

Ein solches besser und reichhaltiger ausgestattetes Haus erfordert aber naturgemäß auch ein zahlreicheres und besser geschultes Personal. Und hierin, meine verehrten Anwesenden, liegt ein weiterer Grund dafür, daß die Stadtkrankenhäuser häufig hinter anderen zurückbleiben. Die Pflege der Kranken liegt in städtischen Krankenhäusern auch heute noch vielfach in ungeschulten Händen. Die Krankenpflege erfordert Hingebung im hohen Maße, sie erfordert aber auch Sachkenntnis. Solange ein Krankenhaus also tatsächlich geschulter Pflegerinnen und Pfleger entbehrt, solange man, wie es auch heute noch geschieht, der mit wirtschaftlichen Arbeiten obnehtigen Frau eines Hausinspektors auch noch die Pflege der Kranken sozusagen im Nebenamt überträgt, solange werden die Kranken der Kranken aber mangelhafte Aufsicht und Pflege nicht aufhören und solange wird den Kranken der Aufenthalt im Krankenhaus eine Qual sein, der sie unter allen Umständen zu entgehen trachten.

Kommt dann schließlich auch noch mangelhafte Kost hinzu, so wird man verstehen, daß ein solches Krankenhaus allerbdingst sich besonderer Liebe und Achtung nicht erfreuen kann. Und, meine verehrten Anwesenden, gerade in der Wirtschaftung wird heute noch in städtischen Krankenhäusern viel gesündigt. Nicht nur in den kleinsten Städten, nein in Mittelstädten, größer als Riesa, besteht heute noch die Gewohnheit, daß die Bewirtschaftung der Kranken an den Hausverwalter sozusagen verpachtet wird. Er bekommt einen bestimmten Betrag pro Kopf und Tag und hat dafür auf seine Rechnung die Verpflegung der Kranken zu leisten. Es ist klar, daß dabei nichts Gutes herauskommen kann! Dieses System mag bei Gefangenenanstalten allenfalls erträglich sein, wo die gleiche Menge und Verschwendung der zu leistenden Speisen eine Kontrolle erträglich, es ist aber bereits beim Armenhause nicht mehr angebracht, und es ist vollständig verwerflich beim Krankenhaus. Hier, wo der Zustand der einzelnen Kranken eine große Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit in der Menge und Zubereitung der Speisen erfordert, kann von einer wirksamen Kontrolle keine Rede sein: man liefert bei diesem System die Kranken tatsächlich der Gnade eines Unternehmers aus, der ein Engel sein möchte, wenn er bei dem Geschäfte nicht mehr auf seinen Vorteil als den Geschmack und den Appetit der Kranken sehen würde.

Ich glaube nicht, daß ich erschöpfend gewesen bin, aber die hauptsächlichsten Gründe, die das Publikum im allgemeinen gegen Stadtkrankenhäuser einnehmen, habe ich wohl angebracht. Ich habe hiermit nichts neues gesagt: diese angeführten Tatsachen sind schon erwogen worden, als man den Bau dieses Hauses plante und sie sind nicht nur erwogen, sondern auch bestritten worden.

Das Krankenhaus ist räumlich vom Armenhause getrennt und hängt wirtschaftlich mit ihm gar nicht zusammen. Es ist vollständig in seiner Verwaltung, die Trennung ist so vollständig durchgeführt, daß auch die Krankenkasse von der Armenkasse vollständig losgelöst ist: wenn heute ein Kranter auf Kosten unserer städtischen Armenkasse im Krankenhaus hier verpflegt werden soll, so hat die Armenkasse ebenso wie jede andere Kasse für ihn zu bezahlen. Hier im Krankenhaus gibt es keine schlafenden und nicht schlafenden Verpflegten, hier gibt es nur Kranke.

Man ist jetzt bestrebt gewesen, das Krankenhaus in seiner Beschaffung und Einrichtung den Anforderungen der Neuzeit entsprechend auszuführen. Dies hatte seine besonderen Schwierigkeiten, denn es sollte in gewissem Sinne an Vorbildern. Wo gibt es moderne Krankenhäuser, die in ihren Einrichtungen maßhaltig sind. Aber das sind ausschließlich die Krankenhäuser der Großstädte. Man hat sich diese notärlich auch zum Vorbild genommen. Aber es ist klar, daß sehr vieles, was für eine solche riesengroße Krankenanstalt zweckmäßig und nützlich war, für die viel kleineren Verhältnisse hier nicht anwendbar war. Und moderne d. h. dem heutigen Stande der Wissenschaft und Praxis entsprechende Krankenhäuser ähnlichen Umfangs wie

das unsrige, waren fast nicht zu finden. Wir hoffen, daß es trotz dieser Schwierigkeit gelungen ist, diesem im Verhältnis zu den Riesenanstalten der Großstädte kleinen Krankenhaus die wesentlichen Vorteile seiner zu sichern.

Sie haben bei uns die Trennung der inneren und der chirurgischen Station, die jede von einem Arzte geleitet wird. Hierdurch war es ermöglicht, einen chirurgischen Spezialarzt an unser Krankenhaus zu berufen, was umso mehr wünschenswert und notwendig war, als im Johanniterkrankenhaus seither die Chirurgie von einem allgemein als tüchtig bekannten Spezialarzt besonders gepflegt worden war.

Sie sehen ferner, daß — wie in allen neuen großen Krankenhäusern — die Wirtschaftsküchle vom eigentlichen Krankenhause vollständig getrennt ist; daß nicht Dienstboten, sondern eine zentrale Niederdruckdampfheizung die Räume erwärmen soll; daß ein ausgebreitetes Netz von Warm- und Kälbohrleitungen die Gebäude durchzieht. Es wird Ihrer Aufmerksamkeit ferner nicht entgehen, daß besonderer Wert darauf gelegt worden ist, die zum Aufenthalt der Kranken bestimmten Zimmer sämtlich nett und wohnlich, zum Teil sogar mit einer gewissen Eleganz, auszuführen. Das Krankenhaus soll ja nicht nur Kranke aufnehmen, die auf Kosten irgend eines öffentlichen Verbandes, insbesondere einer Krankenkasse, verpflegt werden. Es ist auch für den Privatmann, auch für den wohlhabenden und an Komfort gewöhnten Kranken, der sonst eine Privatanstalt aufgesucht haben würde, bestimmt. Hierfür ist bei Ausattung der Privatzimmer Rücksicht genommen worden.

Es ist ferner selbstverständlich, daß wir bemüht gewesen sind, die vorhin erwähnten Mängel in der Abwartung und Bewirtschaftung der Kranken zu vermeiden. Schon seit geraumer Zeit liegt die Krankenpflege bei uns in den bewährten Händen der Schwestern des evoangelisch-lutherischen Diakonievereins und eines berufsmäßigen Krankenschwestern. Das gediegene System, die Verpflegung gegen einen festen Satz zu vergeben, hat bei uns nie Anwendung gefunden, wir haben vielmehr auch die wirtschaftliche Leitung unseres Hauses, insbesondere die Küche der Leitung der Schwestern überlassen.

Meine verehrten Anwesenden, es ist ohne weiteres klar, daß ein Krankenhaus nach diesen kurz angeführten Grundzügen zu bauen, bedeutend höhere Opfer von der Stadtgemeinde verlangte, als man sonst gebraucht haben würde. Aber diese großen Opfer sind von den städtischen Kollegien willig und ich darf wohl sagen, unter der Zustimmung der gesamten Bürgerschaft gebracht worden. Und derselbe opferwillige Sinn, die die städtischen Körperschaften bei der Bewilligung der Mittel bewiesen, hat sich auch weiter bewährt und dem neuen Krankenhaus schon manche schone und wertvolle Gabe gebracht, von denen ich das prächtige Harmonium, ein Geschenk des Herrn K. Schädherr, und die reiche Ausstattung des Herrn Apothekers Kalle zur Anschaffung von Inventarstücken hervorhebe. Auch die große Stiftung unseres Ehrenbürgers, des Herrn Kommerzienrates Jäcker, hat mit Ihren Silberinsignien selber dem Krankenhaus arbeits. Den freundlichen Beistand aller ja auch hier im Namen der Stadtgemeinde herzlichen Dank möchte ich opferwilliger Sinn in unserer Stadt verge. Hätten!

Man aber übergebe ich namens der Stadtgemeinde dieses neuerbauten städtischen Krankenhauses seiner Bestimmung: es sei ein sichtbarer Beweis opferwilligen Gemeinwesens und eine Stätte des Segens allegiert. Dazu helfe Gott!

Hierauf nahm das Wort Herr Bezirksarzt Dr. Fehling und wollte den städtischen Kollegien Riefs höchste Anerkennung für das begründete gemeinnützige und der Nächstenliebe dienende, vortrefflich eingerichtete Institut, das der Stadt zu hoher Ehre gereiche und zu dem die Bevölkerung in Stadt und Land volles Vertrauen haben könne und haben möge.

Alsdann überreichte Frau Pfarrer Friedrich als Vorseherin des Albert-Zweigvereins Riesa die Urkunde über die Stiftung eines König-Albert-Freibettes im neuen Krankenhaus. In der Urkunde, die von Herrn Bürgermeister Dr. Dehne vorgelesen wurde, wird zunächst der

Begründung der König-Albert-Zubiläumstiftung gedacht und dann gesagt:

„Als die städtischen Behörden zu Riesa den von allen Seiten mit großer Freude und inniger Genugthuung begrüßten Beschluß gefaßt hatten, ein eigenes Krankenhaus zu errichten, als durch den Heimgang Sr. Majestät des König Albert der Wunsch erwachte, Sein Andenken in besonderer Weise zu ehren, beschloß der Vorstand des Albert-Zweig-Vereins zu Riesa die König-Albert-Zubiläumstiftung zu erweitern und als Grundstock zu einem König-Albert-Freibette der Krankenhausverwaltung zu Riesa zu überreichen.

Nachdem Ihre Majestät die Königin-Witwe Carola, unsere Durchlauchtigste Protektorin, hierzu allerhöchste ihre Genehmigung erteilt hatte, gestattete das Direktorium des Albertvereins, daß die König-Albert-Zubiläumstiftung aus dem Vermögen des Vereins auf 2500 Mark erhöht werde, und daß ein Teil der Jahreseinnahmen des Zweigvereins Riesa zur weiteren Vermehrung verwendet werde. Von den Jahreseinnahmen 1903 konnten dem Grundstock 500 Mark zugeführt werden, während der Ertrag eines vom Zweigverein veranstalteten Kirchenkonzertes den Betrag von 460 Mark ergab.

Unter Zurechnung der Zinsen bis 31. Dezember 1903 ist somit ein Kapital von

3529 Mk. 93 Pfg.

zusammengeworfen, welches heute am Tage der Eröffnung des Stadtkrankenhauses zu Riesa zur Begründung eines

König-Albert-Freibettes

überreicht werden kann.

Wenn auch dieser Betrag heute nur einen Bruchteil des für die Errichtung eines vollen Freibettes erforderlichen Kapitals darstellt, so soll er doch der Stadt Riesa, ihren Behörden und Einwohnern darlegen, daß der Albert-Verein eine Einrichtung ist, welche bezeugt, in Zeiten der Ruhe und Ordnung diejenigen Beträge zu sammeln und zu sparen, welche erforderlich sind, in Zeiten der Unruhe und Kriege, Not und Elend zu lindern, und in außerordentlichen Krankheits- und Unglücksfällen schnelle Hilfe zu leisten.

Der Albertzweigverein Riesa verpflichtet sich, diesen heute überreichten Grundstock durch Zuwendungen aus seinen jährlichen regelmäßigen Einnahmen und durch besondere von Zeit zu Zeit unternommene Veranstaltungen zu vermehren bis der Betrag die Höhe des Kapitals erreicht, welches zur Erhaltung eines vollen Freibettes erforderlich ist.

Er legt das Kapital zur Verwaltung in die Hände des Herrn Bürgermeisters von Riesa mit der alleinigen Verbindung, daß der Vorstand des Albert-Zweig-Vereins Riesa das Recht der Verfügung über die 3 1/2 prozentigen Zinsen sich vorbehält.

Möge durch die Stiftung dieses „König-Albert-Freibettes“ ein unbegrenztes Verdienst für unsern seligen unvergesslichen König Albert in unserer Stadt Riesa entstehen, möge durch diese Stiftung der Sinn zum Helfen und Wohlthun unter unsern Mitbürgern wachsen, möge durch diese Stiftung beigetragen werden zur Linderung und Heilung von Not und Elend.“

Herr Bürgermeister Dr. Dehne nahm die Stiftung namens der Stadtgemeinde an und dankte dem Albert-Zweigverein mit herzlichen Worten.

Hierauf ergriff der Leiter der chirurgischen Abteilung des neuen Krankenhauses, Herr Dr. med. Raumann, das Wort mit folgender Ansprache:

„Meine sehr verehrten Anwesenden!“

Der Tag, an dem dies Haus geweiht ist und wir nun Einzug halten können ist für uns Ärzte ein Tag besonderer Freude. Mit Stolz können wir sagen, daß die Stadt Riesa für sich und für die Umgegend ein Krankenhaus

wiederholt nach seiner heftigen Erkrankung; er verbarg jedoch diese Anfälle sorgsam vor seiner Umgebung.

Nach einigen Minuten hatte er sich wieder erholt und kehrte in seine Gemächer zurück. Er mischte sich ein beruhigendes Pulver, dessen Wirkung er erprobt; aber noch hatte er dasselbe nicht zu sich genommen, als der Diener eintrat, mit der Meldung, es sei Besuch gekommen.

Rauden trank erst das vor ihm stehende Glas aus, ehe er nach der Karte griff, die ihm der Diener präsentierte.

„Holl von Bernow!“ las er verwundert.

„Was konnte der ehemalige Besitzer des Schlosses von ihm wollen? Er meinte, gehört zu haben, daß der junge Mann weit fortgezogen sei, um in der Ferne ein Glück zu suchen, das die Heimat ihm verschmähte. Was wollte er jetzt hier und von ihm? Sie waren einander ja fast fremd, und dann — ein jäher Gedanke durchzuckte Bruno — er erinnerte sich, Erna einmal vor Rolfs Bild getroffen zu haben.“

Kannte sie ihn? Stand er ihr nahe? War Rolfs von Bernow Ernas wegen gekommen?

Es dauerte lange, ehe Rauden für den hartenden Diener eine Antwort fand. Endlich sagte er langsam, mit schwerer Betonung:

„Ich will den Herrn empfangen, fahren Sie ihn herein.“

Wenige Sekunden nur, dann standen die beiden Männer einander gegenüber.

Bruno von Rauden war sehr bleich; er holte mühsam Atem. Rolfs schönes, gebräunt Gesicht erschien wie aus Stein gehauen; nur aus den dunklen Augen blitzte es, wie der Feuerstrahl das düsterste Gewölbe vor dem nahenden Sturm zerreißt.

„Herr von Bernow,“ begann Bruno mit bebender

Stimme, was verschafft mir das Vergnügen, Sie nach Jahren hier wiederzusehen?“

Rolf sah dem Frager fest und offen ins Gesicht. „Mein Kommen mag Sie überraschen,“ entgegnete er ernst, denn in diesen Mauern habe ich nichts mehr zu suchen. Allein ich bin auch nicht meinetwegen gekommen, Herr von Rauden, sondern vielmehr in einer Angelegenheit, die Sie betrifft!“

Bruno presste die Lippen fest aufeinander; unwillkürlich griff er mit der Hand nach seinem Herzen, bevor er hochfahrenen Tones wiederholte:

„In einer Angelegenheit, die mich betrifft? Bitte, reden Sie! Ich bin gespannt, Ihre Mitteilungen zu vernahmen!“

Er bedeutete dem Besucher, Platz zu nehmen, indem er sich zu gleicher Zeit auf einen Stuhl sinken ließ, denn er fühlte doch seine Kräfte schwinden.

Rolf von Bernow hatte sich gleichmäßig ihm gegenüber gesetzt; das nichts weniger als freundliche Entgegengemommen Brunos schien ihn kalt zu lassen. In gemessenem Tone begann er:

„Herr von Rauden, Sie gedenken, zu einer zweiten Ehe zu schreiten?“

„Ja, morgen feiern ich endlich meine bereits vor längerem beschlossene Verlobung mit Fräulein Erna von Wallingen,“ versetzte Bruno kühl. „Darf ich wissen, was Sie zu dieser Frage veranlaßt?“

Statt aller Antwort fragte Rolf zurück:

„Sind Sie von dem Tode Ihrer ersten Gattin vollkommen überzeugt?“

„Mein Herr,“ brauchte Bruno auf, „was soll das heißen? Was berechtigt Sie zu dieser Frage? Ich denke, daß jeder Mann von dem Tode seiner ersten Gattin überzeugt ist.“

Rolf bewahrte vollkommen seine Ruhe: selbst den zornigsten Blicken Herrn v. Raudens begegnete er mit kalter Fassung.

„Ich habe dennoch den triftigsten Grund, so zu sprechen,“ versetzte er gelassen, „denn ich habe Frau Lucie von Rauden vor kaum acht Wochen in Newport gesehen und gesprochen!“

Ein wilder Schrei entrang sich Brunos Brust.

„Das ist eine Lüge!“ rief er, geradezu außer sich. „Lucie ist tot, sie ist ertrunken; man hat ihren Leichnam aus dem Fluße gezogen!“ Auch hat die Behörde denselben ausdrücklich als den meiner Frau anerkannt. Ich bin Witwer und werde in den nächsten Tagen in aller Form von dem Standesamt mit Fräulein v. Wallingen aufgegeben werden.“

„Dennoch ist, was ich sagte, die lautere Wahrheit,“ entgegnete Rolf mit unerschütterlicher Bestimmtheit. „Ihre Gattin lebt! Wenn Sie eine zweite Heirat eingehen, machen Sie sich der Bigamie schuldig!“

Bruno rang nach Luft.

„Womit — womit wollen Sie diese Mitteilung beweisen?“ leuchtete er. „Erwarten Sie, daß ich Ihren Worten ohne weiteres Glauben schenken soll?“

„Ja, mein Wort als Ehrenmann muß Ihnen genügen!“ entgegnete Rolf stolz.

„Und wenn es mir nicht genügt?“ stieß Bruno fast freischend aus. „Wenn ich Ihnen nicht glauben will? Wenn ich Ihre Behauptungen für eine fixe Idee erkläre, die mich nicht kümmert und durch die ich mich nicht hindern lasse, das Mädchen, das ich liebe, als meine Gattin heimzuführen, — was dann, was dann?“

Fortsetzung folgt.

geschaffen hat, das allen den großen Anforderungen der heutigen Krankenbehandlung in hygienischer und in technischer Hinsicht im weitgehendsten Sinne gerecht wird.

Dies kommt in erster Linie allen denen zu gute, die sich Hilfe suchend diesem Hause nähern, aber auch uns, die wir mit Gottes Hilfe hier die Kranken heilen und pflegen wollen, Ärzten und Schwestern, die hier arbeiten, wird es den schweren und ernsten Beruf erleichtern und verschönern.

Deswegen ist es mir lieb, heute allen denen den warmsten Dank aussprechen zu können, welche an dem Bau dieses Hauses mitgewirkt und ihm Interesse und Förderung haben zu teil werden lassen; ich tue dies zugleich im Namen von Herrn Dr. Haymann und im Namen unserer Krankenschwestern.

Ich danke den städtischen Kollegien für die Bewilligung der reichen Mittel, welche der Bau erforderte; ich danke dem Bauausschusse und dem Krankenhausausschusse für das allezeit bewiesene wohlthuende Verständnis und für das bereitwillige Entgegenkommen und Eingehen auf unsere Vorschläge; insbesondere danke ich Herrn Bürgermeister Dr. Vehne; er hat jederzeit unsere großen und unsere kleinen Wünsche mit Geduld angehört und hat sie verwirklichen helfen, sein trefflicher sachkundiger Rat war uns Ärzten eine große Freude und ein großer Gewinn. Und endlich danke ich den Herren Kollegen in Stadt und Land für das Interesse, das sie bisher unserm Krankenhaus entgegengebracht und für das Vertrauen, das sie uns Krankenschwestern, Herrn Dr. Haymann und auch mir, in der kurzen Zeit meines Hierseins geschenkt haben; ich bitte Sie, das selbe auch fernerhin unserer Anstalt und uns zu bewahren.

Berechtere Verammlung! Bei dem frohen Ausblick auf unsere Arbeit im neuen Hause möchte ich auch des Mannes gedenken, der vor uns gewirkt hat am alten städtischen Krankenhause, ich möchte Sie erinnern an den Ehrenbürger unserer Stadt Riefa, an den seligen Sanitätsrat Dr. Haymann. Wir selbst ist es nicht vergönnt gewesen, ihn persönlich kennen zu lernen, aber aus dem Munde vieler, denen er geholfen, weiß ich, daß er durch Treue und Tüchtigkeit des Berufes sich ein Denkmal geschaffen hat in den dankbaren Herzen seiner Kranken. Die Erfolge, die er errungen in langjähriger treuer Arbeit, sind um so höher zu schätzen, wenn man bedenkt, unter welch schwierigen äußeren Verhältnissen im alten Krankenhause sie erreicht wurden. Das wollen wir jungen nicht vergessen bei der Freude über das neue Haus, daß unsere Arbeit erleichtern und fördern soll; wir wollen ihm nachzueifern in Treue und Arbeitsfreudigkeit des Berufes.

Berechtere Anwesende, bei einem Rundgange durch das Haus werden wir Ihnen am besten die Räumlichkeiten und Einrichtungen erklären können.

Es bleibt mir zum Schlusse noch übrig denselben Wunsch Worte zu setzen, dem der Herr Pfarrer zu Beginn unserer Feier Ausdruck gegeben: Möge Gottes Segen allezeit über diesem Hause weilen und unsere tägliche Arbeit an dieser Stätte eine gesegnete sein jahraus, jahrein, jetzt und immerdar!

Das walle Gott!

Mit von Herrn Pfarrer Friedrich gespendetem Segen und dem Gesange des Liedes: Laß mich dein sein und bleiben, schloß die Feier.

In liebenswürdigster Weise führten sodann die beiden Herren Anstaltsärzte Dr. Raumann und Dr. Haymann die Interessenten durch die weiten Räume und gaben über dieselben sowie über die mannigfachen Apparate und Einrichtungen instruktive Erläuterungen.

Zur landwirtschaftlichen Lage.

Die deutsche Landwirtschaft hat bekanntlich auf Veranlassung der Reichsregierung in den letzten Jahren ziffermäßige Erhebungen über die Rentabilität typischer Landwirtschaftsbetriebe angestellt. Die Hauptresultate dieser Erhebungen haben längst in einem Werke des Reichsanstalts für Landwirtschaft, einer überaus schätzbaren Zusammenfassung gefunden. Eine Kennzahl des wesentlichen Inhaltes dieses Referates dürfte auch für weitere Kreise von Wert sein.

In ganzen sind seitens des Landwirtschaftsrates 1525 Wirtschaften näher untersucht worden. Der kleinste der ermittelten Betriebe umfaßt 1 Hektar, der größte 3349 Hektar. Der Gesamtwert der untersuchten Betriebe beträgt rund 301 6 Millionen Mark. Die Betriebe haben zusammen einen Geldverdienst von 62 Millionen Mark erwirtschaftet; daraus ergibt sich eine Durchschnitts-Verzinsung von 2,1 v. H. In einzelnen Betrachtung hoben 754 Betriebe oder 49,4 v. H. aller untersuchten Wirtschaften überhaupt keine Verzinsung des Grundkapitals ergeben. Die schwere Bedrängnis, in welcher sich die deutsche Landwirtschaft der Gegenwart befindet, leuchtet aus solchen Ergebnissen mit Deutlichkeit hervor.

Die Erhebungen haben sich auch auf genaue Ermittlung der Quellen des landwirtschaftlichen Einkommens erstreckt. Das durchschnittliche Gesamtergebnis ist, daß von 100 Mark Einnahmen 40,6 Mark auf Vieh und Fleischprodukte entfallen, 28,4 Mark auf Getreide und 33 Mark auf alle sonstigen Erzeugnisse, unter denen natürlich die Zuckerrübe in Betracht besonders kommt. Sehr verschieden gestaltet sich in den einzelnen Erzeugnissen der Anteil, den das Getreide oder das Vieh an den Gesamteinnahmen hat. Den höchsten Prozentsatz für Getreide erzielen Sachsen-Altenburg (38 v. H.), Mecklenburg-Strelitz (34,4 v. H.), ferner Pommern, Posen, Provinz Sachsen, Bäd. Kurhain (alle über 30 v. H.); der geringste Teil findet sich in Österreich (6,7 v. H.), Bayern rechts des Rheins (15,5 v. H.), Hamburg und Westfalen (beide noch unter 20 v. H.). Dagegen bildet die Viehzucht die wichtigste Einnahmequelle in Meckl. vorg.

Sachsen (64,5 v. H.), Schleswig-Holstein (64,3 v. H.), Oldenburg (63,5 v. H.), während die geringsten Einnahmen aus der Viehzucht in Pommern, Posen, Westfalen, Schlesien und Provinz Sachsen erzielt werden.

Von besonderem Interesse ist schließlich der Umfang, in welchem auch die kleineren Wirtschaften am Verkauf von Getreide beteiligt sind. Es hat sich das bemerkenswerte Resultat herausgestellt, daß selbst für die Durchschnittswirtschaft von nur 3,52 Hektar der Getreideverkauf doch noch eine Einnahme ergibt, die mit 9,2 v. H. an dem Gesamterlös beteiligt ist. Bei etwas größeren Wirtschaften (von 5—20 Hektar: Durchschnittsergebnis 12,65 Hektar) ergibt der Getreideverkauf schon 19,6 v. H. der Gesamteinnahme. Für alle Wirtschaftsklassen zusammen genommen und im Durchschnitt des gesamten Erhebungsgebietes aber beträgt der Prozentsatz der Einnahmen aus dem Getreideverkauf 26,4 v. H. Wenn daher auch das Interesse der großen Wirtschaften am Getreideverkauf verhältnismäßig größer ist als das der kleineren und ganz kleinen Wirtschaften, so kann doch von einer eigentlichen Gegenüberstellung der Interessen zwischen dem Großgrundbesitz und den mittleren und kleinen Grundbesitzern keine Rede sein. Die ermittelten Ziffern stehen solcher Behauptung direkt entgegen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zum besseren Verständnis der deutschen Arbeiterverhältnisse im Ausland hat unter anderem die vollständige Vorrückung derselben auf der Pariser Weltausstellung 1900 wesentlich beigetragen. Es ist zu erwarten, ein ähnliches Vorgehen werde auch St. Louis nächst wirken. Nordamerikaner haben uns gegenüber verschiedentlich ihrer Anerkennung der deutschen sozialpolitischen Vorgehens Ausdruck gegeben und sind gesagt, dergleichen sei nur in dem monarchischen Deutschland möglich. Es ist durchaus kein Grund zu erkennen, nicht dafür zu sorgen, daß diese Ansicht an Verbreitung gewinne. Im übrigen wird wohl mit Recht von sachverständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, wie die soziale Verwertung des überreichen Materials der deutschen Arbeiterverhältnisse für die ausländische Gesetzgebung sich noch erheblich erleichtern lassen würde, wenn die statistischen und sonstigen Veröffentlichungen von allgemeinem Interesse, wie schon die meisten wissenschaftlichen, auf internationaler Verbreitung berechneten Publikationen, fernerhin in Russisch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Dänisch, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Persisch, Türkisch, Chinesisch, Jap. oder in irgendeiner der übrigen Sprachen der Welt zu veröffentlichen wären.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen beabsichtigen, im Oktober dieses Jahres einen längeren Erholungsurlaub in die Alpen zu nehmen. Die Reise wird von Darmstadt aus wegen der Teilnahme an der Hochzeit der Prinzessin Alice von Battenberg erfolgen. Prinzessin Heinrich, die gegenwärtig mit ihrem letzten jüngsten Kinde auf dem prinzipalen Gute Hemmelmar bei Ebernriede wohnt, wird dort bis zur Abreise nach Darmstadt verbleiben, auch Prinz Heinrich wird nach Schluß der Wandervogel auf Hemmelmar Aufenthalt nehmen.

Die Ergebnisse der von den Gewerbeaufsichtsbeamten veranfaßten Erhebungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit der in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen liegen nunmehr für Preußen vollständig vor. Danach haben in Preußen bereits 71 v. H. der Betriebe mit etwa 61,8 v. H. der Arbeiterinnen eine tägliche Arbeitszeit von höchstens zehn Stunden. Demgemäß sprechen sich 21 von den 28 preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für die gesetzliche Einschränkung der zehnständigen maximalarbeitszeit für erwachsene Arbeiterinnen aus. Dagegen sind nur wenige Vertreter für eine gesetzliche Festsetzung einer 1 1/2 stündigen Mittagspause, wollen diese vielmehr dem Belieben der Arbeiterin bezw. Arbeiter überlassen. Der größere Teil der Gewerbeaufsichtsbeamten hält es auch für unzumutbar bezw. undurchführbar, den Arbeitslohn an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf eine frühere Stunde als 5 1/2 Uhr zu verlegen.

Aus den Angaben der „Weltanschauung“ zur Statistik des Deutschen Reiches geht hervor, daß im Jahre 1901 in Deutschland 91,2 Prozent aller Ehen von Personen gleichen Geschlechtes geschlossen wurden; der Rest von 8,8 Prozent oder etwas mehr als ein Zwölftel waren Mischehen. Im ganzen wurden 277 480 rein evangelische, 145 141 rein katholische und 3878 rein jüdische Ehen geschlossen. Bei der Verbindung zwischen Katholiken und Protestanten überwiegen die Fälle, in denen der Mann katholisch ist (20 697), die Verbindung zwischen katholischer Frau und evangelischem Manne setzt sich in 18 418 Fällen. Was die Ehen zwischen Christen und Juden anbelangt, so zeigt sich eine bedeutend größere Zahl von Ehen zwischen Juden und Protestanten als zwischen Juden und Katholiken. Von den Mischehen mit jüdischen Frauen wurden 222 mit evangelischen, dagegen nur 76 mit katholischen Männern geschlossen; die letzteren Ehen betragen also nur etwa ein Drittel der ersten. Jüdische Männer dagegen betraten in 258 Fällen eine evangelische und nur in 67 Fällen eine katholische Frau.

Die „N. A. Z.“ meldet: Der kaiserliche französische Vizekonsul hat dem Auswärtigen Amt im Namen des Präsidenten der französischen Republik als Beitrag zur Verringerung der Not in dem Hochwasser heimgesuchten Bezirken Schiffs die Summe von 5000 Francs übergeben.

In Newyorker Berichten englischer Blätter ist wieder die Rede gewesen von einem angeblich erfolgten Abschluß eines Abkommens unter den transatlantischen Reedereien zur Festsetzung einer Minimalfracht für den von Newyork nach Europa gehenden Verkehr. Demgegenüber stellt die „Neue Hamburger Wochenschrift“ fest, daß weder ein solches Abkommen getroffen ist, noch daß in den letzten Monaten Versuche, eine derartige Verhandlung herbeizuführen, unternommen worden sind.

Der Kaiser hielt bei der gestrigen Tafel in Cassel folgenden Tischspruch: Rein Glas gilt dem Wolfe des XI.

Kameraden, das zusammengekehrt ist aus hängenden und herabhängenden Reglementen. Es liegt Mir am Herzen, dem Kameraden keinen Unschmerz auszusprechen, daß es seine Wünsche wieder weit hinausgetragen hat in die Anstalten der alten Geschicht der landwirtsch. und herabfallenden Reglementen. Mein Wunsch für das Kameradegericht geht dahin, daß es sich bei, im Frieden wie im Kriege, der hervorragenden Geschichte dieser Reglementen erweisen möge, daß es sich auch der neuen Ehre würdig zeigen möge, daß ich ihm gestattet habe, seine Traditionen zurückzuführen zu ihnen auf die glorreichen, tapferen Streiter, die früheren herabfallenden Truppen. Rein Glas gilt dem Wolfe, dem Bedelben und Wölfen des XI. Kameradegericht. Hurra! Hurra! Hurra!

Dallaustanten.

Die „Neue Wiener freie Presse“ meldet aus Weizgrad: Wie das Blatt „Stampa“ erzählt, wurden am 1. d. M. in der Nähe des Dorfes Kravank in der Provinz Bukowina 250 Oesterreicher, die in einem Dorf geflüchtet waren, von den russischen mittel Dynamit in die Luft gesprengt.

Ferner wurde der nach Konstantinopel verführende Konventionalszug, der gestern früh in Konstantinopel abging, in der Nacht bei Kulek-Burgas durch Dynamit in die Luft gesprengt, wobei 6 Personen getötet und 15 verwundet wurden.

Ausdrücklich ist zu bemerken, daß der verunglückte Zug nicht der Orient-Expreß, sondern ein gewöhnlicher, sogenannter Konventionalszug ist, daß heißt ein Zug, den die Direktion der Orientbahnen durch Konzession verpflichtet ist, unter allen Umständen verkehren zu lassen, während der Orient-Expreß, wie bereits beschlossen wurde, wegen der geringen Zahl der Reisenden nächster Tage eingestellt wird. Der verunglückte Konventionalszug, der von Wien abgeht, hatte am 26. d. nur wenige Reisende aus Wien. Bereits vorgestern wurde gemeldet, daß die bulgarischen Banden schon bis zu den Stationen Baba-Eski und Kulek-Burgas an der Orientbahn vorgebrungen seien und die Telegraphenleitung längs der Bahn zerstört hätten.

Aus aller Welt.

Bremerhaven, 27. August: Gestern Abend hat in der Wesermündung eine Dampferkollision stattgefunden. Der Fischdampfer „Pohpp“ wurde von dem Dampfer „Präsident von Mühlentals“ angetrieben und beratt beschädigt, daß er im Fahrwasser bei Hoherweg gesunken ist. Die Mannschaft wurde von dem Fischdampfer „Sopphe“ gerettet und in Geestemünde gelandet. — Dortmund, 27. August: In vergangener Nacht brannte ein Teil der Gebäude des vielgenannten Bankiers Wulff in Dorfstedt ab. Der Schwager desselben ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden. — Baden-Baden, 27. August: In dem Rennen um den großen Preis von Baden, Goldpokal, gestiftet vom Großherzog von Baden, und 80 000 Mark tiefen fünf Pferde. Erstes wurde Blancs „Binius“, zweites Abeilles „La Camargo“ und drittes Ephrussi's „Alloncon“. — Paris, 27. August: Der letzte Tag eines Stadtbahnzuges ging auf dem Bahnhof „Hotel de Ville“ Feuer. Infolgedessen entstand große Verwirrung unter den Insassen, welche teils auf den Bahnhof, teils auf die Schienen sprangen. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch, ein Mann brach eine Schulter. — Der „Völk. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Nachrichten zufolge, die aus Peking hier eingegangen sind, ist das Bestehen des verwundeten Missionars Somayer zufriedenstellend. Bei dem Ueberfall ist auch ein erheblicher sachlicher Schaden angerichtet worden, dessen Vergütung von den chinesischen Behörden gefordert werden wird. — Das 18 jährige Dienstmädchen Bertha Struwecke in Pankow hatte die Abwesenheit ihrer Herrschaft bemerkt, um in der Speisekammer zu naschen. Sie öffnete eine halb gefüllte Flasche in der Meinung, daß sie Wein enthalte und nahm davon einen tüchtigen Schluck, stürzte aber im selben Augenblick auch schon zu Boden, wo sie sich in heftigen Krämpfen herumwälzte. Sie hatte Benzin getrunken. Das Mädchen mußte nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden.

* Zur Dohzeit. Zur gegenwärtigen angenehmen Dohzeit sind alle Früchte, namentlich die süßen Birnen, Pfäfers eine beliebte Delikatesse, jedoch verunsuchen alle diese Früchte, wenn zu reichlich genossen, öftlich Beschwerden und es bedarf alsdann eines guten Mittels, um Indispositionen des Magens zu beheben. Es ist ein höchst günstiges Mittel für die Linderung eines Gelindheits- und Magen-Dauerens, wenn es, alle die höchsten schätzlichen Mittel überbauend, länger als ein Jahr hindurch sich vollen Anspruchs und größter Wirksamkeit erweist. Dies ist der Fall mit dem berühmten und allgemein bekannten „Gottmann's Magenbitter“, die alleinige Spezialität der Firma Joh. Gottl. Gottmann, Pirna und Bodenbach, nach deren althergebrachtem Familien-Rezept hergestellt und in den Handel gebracht. „Gottmann's Magenbitter“ wird deshalb namentlich aber für diätetische Zwecke, jedoch ebenfalls empfohlen und verwendet. Vorstehendes ist für Deutschland und Österreich-Länder eingetragen. — Auf den vielen beschriebenen Ausstellungen wurde diese Magenbitter-Spezialität stets mit den höchsten Preisen der Branche ausgezeichnet und in Leiden 1902 mit der L. I. Staatsmedaille. Auf der letzten Ausstellung in Liffing führt die genannte Firma neben dem „Gottmann'schen Magenbitter“ auch ihre andere Spezialität „Gottmann's Ue-Rosa“ dem Publikum in imponierender Weise vor die Augen. Dager halten alle besseren Kolonialwaren, Delikatessen, und Drogen-geschäfte und sind die Ausstellungsstellen durch Plakate kenntlich.

**Möbelfabrik
und Dekorationsgeschäft**

Johannes Enderlein

**Riesa
Niederlagatrasse 2.**

anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel. Billigste Preisabteilung.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

**Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte**

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
Speesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von " monatl. Kündigung " 3%
Bareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

**Kirchennachrichten
für Riesa.**

Am 12. Sonntag nach Trinitatis
(30. August) 1903.
Predigtzeit für den Hauptgottesdienst:
Kloster-Gesch. 12,1-11.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst
in der Klosterkirche (Kandidat Herz-
Ries), um 9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Trinitatiskirche (Pastor Fied-
rich) und nachm. 2 Uhr kirchliche
Unterredung mit den Konfirmanden
ebenda (Pastor Fiedrich).
Mittwoch, den 2. Septbr. c.
abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarr-
hauskate über Joh. 4,13 ff. (Pastor
Sachse).
Wochenamt vom 30. Aug. bis 6
Sept. c. für Taufen und Trauungen
Pastor Fiedrich und für Beerdig-
ungen Pastor Sachse.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslokal.
Ev. Jungfrauenverein.
Versammlung fällt aus.

**Kirchennachrichten
für Zeitzheim und Adersan.**
Dom. 12. p. Trin. (30. August).
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Kirche zu Zeitzheim.

**Kirchennachrichten
für Glanitz und Böhmen.**
Dom. 12. p. Trin.
Glanitz: Spät-Gottesdienst
vorm. 10 Uhr.
Böhmen: Früh-Gottesdienst
vorm. 8 Uhr.

Kirchennachrichten für Weida.
12. Sonntag nach dem Trinitatisfest.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten von Gröba.
Dom. 12. p. Trin. predigt über
Ap. Gesch. 12,1-10. 1/11 Uhr
Kreuzgottesdienst in Gröba; abends
8 Uhr Jünglingsverein.

**Kirchennachrichten
für Panitzsch mit Zahnshausen.**
12. p. Trin., 30. August.
Erntedankfest.
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst in
Panitzsch. Kirchenkollekte zur Aus-
schmückung unserer Kirche. Nachm.
1 Uhr Kindergottesdienst.

Herzlichster Dank.

Aus Anlaß unserer Silbernen
Hochzeit drängt es uns, allen Freun-
den und Verwandten für die uns in
reichem Maße entgegengebrachten Gra-
tulationen und Geschenke unsern auf-
richtigsten Dank zu sagen.
Gröba, 25. August 1903.
Fritz Hofmann und Frau.
Mittwoch abend wurde an der
Handelschule ein **Wortbuch** verloren.
Bitte best. ab. **Wismarstr. 27.**, str.

5000 Mark
als alleinige Hypothek auf ein Riesaer
Hausgrundstück mit 9000 Mk. Brand-
kasse von Selbstdarlehen zum 15.
Dezember gesucht. Von wem? Sogt
die Expedition d. Bl.

45000 Mk.
sofort auf ein Hausgrundstück als 1.
Hypothek gesucht. Adressen unter
A. E. O. l. d. Exp. d. Bl. erbeten

4000 Mark

sind gegen hypothekalische Sicherheit
sofort anzuleihen. Offerten sind
unter **W. A. O.** in der Expedition
d. Bl. niederzulegen.

ein älteres, braues
Hausmädchen
wird per 15. September gesucht.
Wo? Sogt die Expedition d. Bl.

1 **Pferdejunge**
zum sofortigen Antritt gesucht.
Doppelt. Gut Nr. 4.

2 **Drehenanspanner**
zum sofortigen Antritt gesucht.
Rittergut Beerhausen.

100 Erdarbeiter

für den Bahnhofsbau Borna,
Bez. Leipzig, bei 32 W. Stun-
denlohn sofort gesucht. Arbeits-
zeit 11 Stunden. Accordver-
dienst bis 4.50 M. pro Tag.
Zu melden Eisenbahn-Bauunter-
nehmung **Adolf Berndt, Borna**
Bez. Leipzig, Lobstädtstr. 105 D.

Gesucht
wird ein älterer Mann zum
Milchfahren.
Wohnort: **Quitzsch, Borna.**

Gesucht wird zum 1. Oktober
ein älterer, zuverlässiger, nüchternen
Mann als

Nachtwächter.

Rittergutsverwaltung Borna.

Junge fette Enten
verkauft **Gaule, Gröba.**

Eine junge **Kuh** mit
Kalb ist zu verkaufen
Radewitz Nr. 21.

Verhardiner-Gaule,
rossecht, 1/2 Jahr alt, sehr
wachsen, vornehm für Wila,
bill. zu verk. **Wab. l. d. Exp. d. Bl.**

Milchvieh-Verkauf

Montag, den 31. August, stelle
ich eine große Auswahl bester **Rühe**
und **Kälber**, hochtragend und mit
Kälbern bei mir zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba, am Bahnhof Riesa.

Ein **rotes**
Arbeitspferd,
unter zweien die Wahl,
vier- und siebenjährig,
guter Züger, ein- und zweispännig
gefahren, verkauft
Markfrühling Nr. 5.

Grummet-Auktion

an der **Wieser Fähr** ist zum
Riesa-Sandwitzer Grenze an der
Elbe Sonntag, den 30. August, vorm.
10 Uhr.

Wer erlernt einem jungen Mann
abends einige Stunden Unterricht in
Geometrie und Algebra? Adressen
unter **A. L. O.** in die Exped. d. Bl.

Beste böhmische
Braunkohlen
(Dobhoffschacht) empfiehlt ab Schiff in
Boritz **Ernst Beger.**

Prima Mariafcheiner
Braunkohlen
(Dobhoff)
empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff
in Riesa **Oscar Gantsch.**

Prima Mariafcheiner
Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortierungen billigt
ab Schiff in Riesa **E. A. Schulz.**

**Brücker, Östlicher und
Mariafcheiner
Braunkohlen**
empf. in allen Sorten billigt ab Schiff
J. G. Müller, Rühnrich.
Anfrage wird übernommen.

Schmig-Weidlich
**„VEILCHEN“
Seifen-Pulver.**
Schon die Stoffe, erleichtert
die Arbeit, giebt der Wäsche
blendende Weisse & einen
angenehmen Veilchengesuch.
**ALLEINIGER FABRIKANT:
OEHMIG-WEIDLICH, ZEITZ**
Zu haben: in Riesa bei:
**H. Döcker, G. Bühl,
J. T. Wittliche Nachf.,
Emalie Distert, Richard
Richter, Hermann Rudelt,
Robert Schulle.**

Herzogliche Baugewerkschule
Wohn- u. Ver- Holzminde W. 1903
Wohn- u. Ver- Holzminde W. 1903
Maschinen- u. Mühlenhauptschule
u. Verpflegungsanstalt. Dir. H. Haarmann

**Flechten-
Seife,
Dr. Ruhn's
Glycerin**

Schwefelmilch-Seife bei Flechten,
Gouttaudschlägen, Miliarien, Sommer-
prossen, roter Haut, Schuppen, Haut-
ausschlag. Nur echt mit Namen **Dr.
Ruhn.** - Ruhn's Entschwemmungs-
pulver, giftfrei, wirkt sofort. Hier
in allen Apoth., Drog. und Parf.

Mais, Mais, Mais

in Körnern,
gerissen und
feingeschrotet,
besgl. für Hühner und Tauben
**Gerstenschrot,
Roggenkleie,**
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Marke **Unerreicht** **Unerreicht**
bleibt immer noch die
Marke **Unerreicht** **Unerreicht**

„Unerreicht“
ist die „Marke“ feinsten **Süßrahm-Tafel-Margarine** von
G. Meyer, Pippinghausen bei Herford (Westfalen). Dieselbe bietet
vollkommenen Erfolg für
gute frische Naturbutter
und ist von dieser im Aussehen, Aroma und Geschmack fast gar nicht zu
unterscheiden. Zu haben:
**General-Depot W. Rolf, Riesa
Hauptstrasse 31.**

Zum Kochen der Wäsche und für Waschmaschinen empfehlen wir
**Feinste ausgekörnte gelbe Schmierseife,
Weiße Terpentin-Schmierseife,
Döbelner Salmial-Terpentin-Schmierseife,
Keine gemahlene Kernseife,
Seifenspähne von Kernseife bester Qualität,
Prima Seifenpulver in Paketen und lose,
Parfümierte Bleichseife,
Minlosches Waschpulver „Leffive Phenix“,
Alle Sorten Kernseifen in nur besten existierenden Quali-
täten zu und unter Konkurrenzpreisen.
Versand ins Haus und nach auswärts prompt!**

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstraße 60. Riesa, zur Hauptstr. 69.
Kaiserparade Zeithain.
Nummerierte Tribünenarten zu 3 Mark
noch zu haben bei
Arno Zänker, Telephon 137.

Dampfbad Riesa

bedingt seine Ruffähigkeit. Irdisch-Römischen und Kohlenbäder-Bäder, sowie
Bäder I. und II. Klasse, Douchen etc. in empfehlende Erinnerung.
Pottkuser Santrogen pro Str. 8.- Mk.
Strubes Squarehead Weizen pro Str. 8.75 Mk.
Pfiffelbacher Cheriff-Weizen pro Str. 8.75 Mk.
sämtliche Sorten Nachbau von Originalaat, hat in vorzüglicher, gut ge-
reinigter und teurer Qualität abzugeben
die Rittergutsverwaltung Borna.